äbnisse bei der
efallenenbestat

# Galili bietet Frieden gegen territoriale Verzichte an

— Israel will auf jeden Fall n Frieden im Nahen Osten si- ern und auch mit Jordanien in iedensgespräche kommen- gte gestern in der Knesset der inister ohne Geschäftsbereich, sel Galili. -Dieser echte Frie- n würde Israel durchaus dazu ngen, Verzichte an Gebieten leisten. Dies steht in keiner- Gegensatz zu den bisherigen chlüssen der Knesset- fügte hinzu. Er meinte auch, dass el, sollte es dies erreichen l so handeln, damit unter gar- zen Umständen seinen An- ch auf das ganze Land Israel gebe.

ialilis Antwort war die Fol- einer Interpellation der Ab- rdneten Landau (Likud) und Meir (RNP), die ihren An- eingereicht hatten, da der dels-und Industrieminister ew soeben erst über die Fra- er Aufgabe von Gebieten im ufergebiet gesprochen hat-

e betonten auch, dass es chädlich für den Staat sei. unaufhörlich offizielle ungen, oftmals völlig un- iedlicher Natur, abgege- werden. Sie verlangten, die ung möge zurücktreten. wenigstens Neuwahlen aus- zen.

Minister ohne Geschäfts- i bemerkte auch, dass es ei Schaden anrichte. wenn defreiheit im Lande sich uf die Minister erstrecke. d MdK Begin meinte, der werde jede offizielle Per- keit, die seiner Ansicht nit ihren Worten Scha- richtet, in der Knesset be-

nnerhalb einer verhältnis- kurzen Epoche rund usend Personen aus dem worden in andere Bezirke : sind, dies aber nichts Sicherheitslage zu tun sondern ausschliesslich irtschaftlichen Erwägun- ammenhänge, meinte ge- er zeitweilige Innenmi- chlomo Hillel, als er in esset auf eine Anfrage ete. In seiner Eigen- schaft als Polizeiminister wiederum sagte Hillel, rund 950 Fälschungen von Führerscheinen bei Neueinwanderern sei man bisher auf die Spur gekommen, etwa neunzig Personen seien in diesem Zusammenhang belangt worden.

Mit Mehrheit der Koalitionsparteien lehnte die Knesset alle Anträge der Opposition in diesen Fragen ab.

Die Abgeordnete Geula Cohen hat einen dringenden Tagesordnungs-Antrag eingereicht, in welchem sie verlangt, über „die Freiheit der jüdischen Siedlung in Judäa und Samaria zu beraten. „Sie wies darauf hin, dass augenscheinlich ein neuer Siedlungsversuch bei Nablus geplant sei und verhindert werden müsse, dass es wiederum zu Zusammenstössen mit israelischen Soldaten komme.

Aus einer Ansprache des Ministerpräsidenten und anderer Mitglieder der Regierung entnehmen im allgemeinen gut informierte Kreise in der israelischen Hauptstadt die These der Regierung Rabin, unter allen Umständen darauf bestehen zu wollen, dass zwischen dem Mittelmeer und der arabischen Wüste nur zwei souveräne Staaten Platz haben, nämlich das Haschemitische Königreich des Jordan, das sowohl die Jordanier als auch die Palästinenser vertreten soll und der Staat Israel.

Einen dringenden Tagesordnungsantrag wegen der Unterbrechung der Suche nach Leichen israelischer Soldaten durch die Aegypter stellte MdK Tamir, vom Likud. MdK Sarid vom Arbeiterblock verlangte eine Knessetdebatte noch in dieser Woche über einen „neuen Siedlungsversuch bei Nablus, der am Wochenende von tausend Leuten unternommen werden soll, wobei es zu gefährlichen Zusammenstössen mit Zahal kommen kann". Er meinte, dass die Knesset den „Siedlern" beweisen könne, dass die Mehrheit durchaus gegen derartige Demonstrationen Stellung nehme.

Eine Gruppe von IAP-Abgeordneten verlangte gestern zuerst eine Fraktions - und später eine neue Knessetdebatte über rein politische Fragen auf Grund der Entscheidungen und Reden, die über die Frage der Palästinenser und andere wichtiger Probleme der Zone letzthin bekannt geworden sind.

## Allon bei [S]herheitsausschuss

For seiner Abreise nach A stand gestern der stell- tretende Ministerpräsident l Aussenminister Jigal Al- den Mitgliedern der Si- rheits-und aussenpoliti- n Kommission der Knes- Rede und Antwort. Allon chtete ausführlich über Themen, die er in Wa- gton anschlagen wolle über die Probleme, die seiner Ansicht nach er- n könnten.

### JAACOBI
### EL AL BEFOERDERTE 22.000 PASSAGIERE SEIT SCHABBAT

Noch haben die ausländischen Fluggesellschaften ihren Dienst von und nach Israel nicht aufgenommen, sagte gestern in der Knesset, in Beantwortung einer Interpellation in dieser Angelegenheit, Verkehrsminister Gad Jaacobi. Er betonte, El Al habe seit Schabbat 22.000 Passagiere befördert, achttausend davon, die eigentlich mit fremden Linien fliegen wollten. Diese Krise habe bewiesen, sagte der Minister, dass El Al entscheidend vergrössert werden muss.


# ISRAEL NACHRICHTEN
# חדשות ישראל

DONNERSTAG, 25. JULI 1974 — PREIS IL 1.— — המחיר : ל״י 1.— ★ יום חמישי, ר׳ באב תשל״ד


### NEUE REGIERUNG GRIECHENLANDS WURDE EINGESCHWOREN

# Exilgriechen kehren nach Athen zurueck

### FRIEDENSDELEGATION BEGIBT SICH NOCH HEUTE NACH GENF

Die Wiedereinsetzung einer Zivilregierung in Griechenland unter dem Ministerpräsidenten Karamanlis hat dazu geführt, dass zahlreiche Persönlichkeiten des demokratischen Griechenland, die Jahre hindurch exiliert gewesen waren, gestern wieder in Athen eintrafen. Dazu gehörten Theodorakis, der Komponist, die Verlegerin Helene Vlachos, die Witwe des Penicylin-Entdeckers, Lady Fleming und andere Künstler, Politiker und Journalisten.

Die Regierung von Athen gab bekannt, sie werde eine dreizehnköpfige Delegation zu den Verhandlungen von Genf entsenden, um im östlichen Mittelmeer einen dauerden Frieden zu schaffen. In der Hauptstadt von Griechenland kam es zu riesigen Freudendemonstrationen. Die Armee soll mit der neuen Entwicklung keineswegs sehr glücklich sein, wie Beobachter betonen.

Die neue griechische Regierung unter Ministerpräsident Karamanlis wurde gestern nachmittag in Athen eingeschworen. Es ist dies ein Kabinett der nationalen Einheit.

Präsident der Republik Griechenland bleibt bis auf weiteres der General Gisikis, der bei dem letzten Militärputsch gegen Papadopulos zum Präsidenten gemacht worden war.

Die Zensur in Griechenland wurde von der „Regierung der nationalen Einheit" des Ministerpräsidenten Konstantin Karamanlis aufgehoben. In westlichen Kreisen ist man der Ansicht, dass Karamanlis den General Gisikis als Präsident belassen will, da er nicht der Ansicht ist, dass König Konstantin zurückkehren soll. Karamanlis war aus Griechenland bereits vor elf Jahren weggegangen, da er mit dem König Meinungsverschiedenheiten über bedeutsame Probleme des Landes hatte.

Dennoch sind Beobachter der Meinung, es sei durchaus möglich, dass letzten Endes auch Karamanlis einer Rückkehr des Königs Konstantin zustimmen könnte, um zu verhindern, dass Militärkreise weiterhin die entscheidende Ansicht in allen den Staat angehenden Angelegenheiten haben.

Die Türkei begrüsste gestern abend in sehr deutlicher Weise die Schaffung einer demokratischen Regierung in Griechenland. Der türkische Ministerpräsident erklärte in Ankara, er sei nunmehr davon überzeugt, dass die beiden Nationen eng zusammenarbeiten werden, um alle Probleme, die sich ergeben haben, sowohl das von Zypern, als das der Erdölbohrungen im Ägäischen Meer, friedlich und in Freundschaft gemeinsam zu beraten.

In London soll eine Besprechung der drei Mächte, welche sich mit Zypern beschäftigen, stattfinden. Griechische, türkische und britische Vertreter werden an diesen Beratungen teilnehmen.

Dagegen wird in Genf, bei den Friedensverhandlungen über Zypern, neben den Repräsentanten Englands, Griechenlands und der Türkei auch ein Repräsentant der USA anwesend sein.

Der Ministerpräsident der Türkei erklärte gestern nachmittag in Ankara, seine Regierung begrüsse das neue Regime in Athen. Er meinte, nur durch die türkische Intervention in Zypern sei es möglich geworden, dass sowohl in Nicosia als auch in Athen demokratische Regierungen erstanden sind.

Später wurde aus Athen bekannt, dass der „starke Mann" der Militärjunta Griechenlands, die gestern auseinanderging, General Joannides, unter Hausarrest stehe. Der frühere Militärdiktator des Landes, Papadopoulos, begab sich gestern von Athen aus ins Exil.

### PERES BESUCHT BUERGERMEISTER JABARI IN HEBRON

Verteidigungsminister Schimon Peres besuchte gestern die Stadt Hebron und und konferierte mit dem Bürgermeister Jabari. Der Minister sagte, es werde seine und der Regierung Politik sein, auch weiterhin die Koexistenz zwischen beiden Völkern aufrechtzuerhalten und Brücken offen zu haben, so wie bisher. Zahal habe die Angriffe jener, die Zwietracht saen wollen, zurückzuweisen, die Bürger beider Völker dagegen tun alles, um in Frieden miteinander zu leben. Er deutete auch an, dass die Araber des Westufergebietes sich weitgehend allein verwalten sollten.

In seiner Antwort, die ausserordentlich geschickt gehalten war, meine Jabari, es dürfe keineswegs an die ungelöste Frage der Rechte der Palästinenser vergessen werden und auch die israelischen Behörden sollten sich damit eingehend beschäftigen, um zu helfen, sie einer Lösung zuzuführen.

Im übrigen haben sich im Westufergebiet kaum bisher Stimmen gefunden, die eindeutig zu der ganzen Frage der Zukunft dieser Zone Stellung nehmen. Noch immer warten die Bewohner ab, welche politische Entwicklung sich anbahnen wird, bevor sie es unternehmen, irgendwelche Meinungen zu äussern. Aus diesem Grunde war es auch kaum möglich, von einem Trend zu sprechen ,der diese Menschen in bezug auf ihre Vorstellungen von ihrer eigenen Zukunft beherrscht. In Jerusalem lehnte man, es ebenfalls ab, sich über diese ganze Frage zu äussern.

### Israelis aus Zypern zurueck

In einer El Al Maschine kehrten gestern die letzten israelischen Touristen aus Zypern zurück. Etwa einhundert Israelis hatten sich in den gestrigen Morgenstunden noch auf der Insel befunden. Nunmehr gibt es auf Zypern nur noch die Mitglieder der israelischen Botschaft in Nicosia.

### Keine Flugzeug Entfuehrung

Eine argentinische Maschine, die von Buenos Aires nach New York unterwegs gewesen war, gab gestern, nach ihrem Abflug aus Rio de Janeiro, den bei Flugzeugentführungen üblichen Alarm. Als das Flugzeug in New York eintraf, wurde es von einem starken Polizeiaufgebot erwartet.

Es stellte sich heraus, dass der argentinische Flugkapitän irrtümlicherweise das Alarmzeichen gegeben hatte, obwohl an Bord alles in Ordnung war.

### AB HEUTE WIEDER FLUEGE VON UND NACH ISRAEL

Beginnend mit Swissair und der rumänischen Tarom dürften heute die meisten ausländischen Fluggesellschaften ihre Flüge von und nach Israel wieder aufnehmen, bis morgen müsste der gesamte Flugdienst normalisiert sein, wie gestern in Tel Aviv bekannt wurde.

El Al führte bereits gestern seine Flüge nach Istanbul und Athen wieder durch und heute geht der erste Flug der Gesellschaft nach Teheran wieder ab.

# KISSINGER GLAUBT NICHT AN KRIEG IM NAHEN OSTEN

Der amerikanische Aussenminister Henry Kissinger erklärte gestern, vor der Unterkommission des Senats für Budgetangelegenheiten, er glaube nicht daran, dass mit amerikanischen Waffen die feindseligen Parteien im Nahen Osten einen Krieg gegeneinander führen werden.

Kissinger sagte, Israel habe den Vereinigten Staaten genaue Wünsche und Pläne vorgetragen und zur Zeit werden diese Wünsche und Pläne geprüft. Er gab durch der Ansicht Ausdruck, dass die Atom-Meiler für Ägypten und Israel keinen militärischen Zwecken dienen werden. Kissinger meinte, der Assuan-Damm werde von Ägypten zur Zeit nur zu einem Drittel ausgenutzt und es sei durchaus möglich, die Wirksamkeit dieses Dammes entscheidend zu verstärken.

In Washington erklärten gestern abend im allgemeinen gut informierte Kreise,, dass die Position des Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten weitaus schwächer geworden ist, als sie vor der Zypernkrise gewesen war. Kissinger soll, wie die amerikanische Presse gestern berichtete, für den Putsch gegen Makarios eingetreten sein. Die CIA hat seit Jahren Zuschüsse sowohl an Makarios aus auch an Sampson bezahlt, um die griechischen Zyprer zu unterstützen und darin sehen Kreise des Senates und des Repräsentantenhauses der USA eine Einstellung, die durchaus nicht zu begrüssen ist.

Das Oberste Gericht der Vereinigten Staaten fällte gestern eine einstimmige Entscheidung, der gemäss Präsident Nixon vor Gericht gestellt werden kann. Das Oberste Gericht war der Ansicht, dass die Verfassung der Vereinigten Staaten eindeutig festlegt, der Präsident sei nicht befugt, irgendwelche Materialien, die mit der Watergate-Affaire zusammenhängen ,zurückzuhalten. Er sei verpflichtet dieses Material der Staatsanwaltschaft zur Verfügung zu stellen.

# [C]lerides: Wahlen werden ueber das Schicksal von Zypern entscheiden

neue Präsident von Zy- erides, stellte sich ge- i einer Pressekonferenz als neuer Präsident Zy- r, vermied es aber weit- zu der innenpoliti- ukunft der Insel Stellung en. Erzbischof Makarios inzwischen wiederum, er Absicht, sehr bald nach zurückzukehren und sein Staatspräsident erneut nehmen.

osia kam es gegen Mit- er zu heftigen Gefech- ng der Trennungslinie den Stadtteilen der und der Türken. uppen versuchten die zu verhindern, dabei e UNO-Streitkräfte Ver- verzeichnen. Später as Feuer wieder weitge- gestellt.

Türken befinden sich en der Expeditionsstreit- Zypern, wurde ge- Ankara mitgeteilt. Die- ten sollen solange in bleiben, bis die Rechte schen Zyprioten vollständig gesichert sind.

Clerides sagte dazu nur, es sei am zyprischen Volke zu entscheiden, ob es die Rückkehr von Makarios wünscht.

Der neue Präsident von Zypern sagte auch, sein Ziel sei es, dafür zu sorgen, dass die Feuereinstellung in Zypern genauestens eingehalten wird. Er habe mit dem Vertreter der türkischen Minderheit konferiert und dieser sei ebenfalls der Ansicht, dass auf der Insel Ruhe und Frieden zu herrschen habe.

In bezug auf die Zukunft der Position von Erzbischof Makarios meinte Clerides, es würden bald Wahlen in Zypern stattfinden und Makarios könne durchaus ein Kandidat für die Präsidentschaft sein.

### DEBATTE UM ERNST ACHENBACH DAUERT WEITER AN

Der Bundestagsabgeordnete Ernst Achenbach, der beschuldigt wird, die Prozesse gegen eine recht erhebliche Zahl von Nazigrössen verhindert zu haben, da er als Vizevorsitzender der zuständigen Bundestagskommission Einfluss darauf hatte, erklärte seinen Rücktritt von diesem Posten als stellvertretender Ausschusschef. Er betonte in diesem Zusammenhang, er sei nach wie vor der Ansicht, dass alle Prozesse, die man heute anstrenge, keine Gerechtigkeit mehr bringen können, da nach drei Jahrzehnten niemand mehr imstande sei, ehrlicher Zeuge zu sein.

Zugleich machte Achenbach darauf aufmerksam, dass er alle übrigen politischen Positionen, die er innehat, darunter auch seine Mitgliedschaft im westdeutschen Parlament und in der Freien Demokratischen Partei nach wie vor zu behalten gedenke.

### Neue Nylonfaden-Fabrik laesst Maschinen einarbeiten

Die neue Nylonfaden-Fabrik „Nilit" in Migdal Haemek im Norden des Landes, hat begonnen ihre Maschinen laufen zu lassen, damit sie sich einrichten, wie von der Fabrikleitung her bekanntgegeben wurde, als soeben die Wirtschaftsjournalisten Gelegenheit hatten, das Werk, eines des grössten des Landes, zu besichtigen. Die Produktion soll am 1. September dieses Jahres starten, wie der Generaldirektor mitteilte.

Bereits vor einigen Jahren hatte es harte Debatten darüber gegeben, ob es sich eigentlich lohnen würde, diese Fabrik zu gründen, nun aber wurde sie vergrössert, noch bevor sie überhaupt mit ihrer Tätigkeit begonnen hatte. Die Gesamtinvestition betrug zweihundert Millionen Israelpfunde, von denen allerdings die Investoren selbst kaum mehr als ein Viertel aufzubringen hatten. Fünfzig Mill. waren durch Anleihen, mit staatlicher Garantie, aufgebracht worden und einhundert Millionen investierte die Regierung selbst. Vierhundert Menschen werden hier beschäftigt sein, wenn die Fabrik richtig in Tätigkeit ist, zur Zeit werden Spezialarbeiter noch ausgebildet.

Wirtschaftskreise in Tel Aviv übten scharfe Kritik an dieser Investitionspolitik der Regierung, die bereits seit vielen Jahren geübt wird.

## DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Die Europäische Gemeinschaft hielt gestern in Brüssel eine Sitzung ab, in welcher alle Mittelmeerprobleme behandelt wurden. Die Vertreter der europäischen Staaten waren sich darüber klar, dass nur durch eine einheitliche Stellungnahme Frieden geschaffen werden kann.

Keine Teilung der Insel, sondern eine Föderation ist die beste Lösung für die Probleme Zyperns, meinte gestern der türkische Aussenminister bei einer Pressekonferenz in Ankara.

Staatsbankpräsident Sanbar erklärte gestern, ab heute würden der Öffentlichkeit Wertpapiere der Bank Israel—Britannia, die dort gelagert gewesen waren, zurückgegeben.

Sechs Prozent der Einwanderer aus Lateinamerika haben im letzten Jahre das Land wieder verlassen. — wie gestern abend in Jerusalem bekannt wurde.

Kenneth Keating, der amerikasche Botschafter in Israel, übergab gestern eine Reihe von Stipendien der amerikanischen Regierung an Studenten, die aus der Sowjetunion in Israel eingewandert waren.

In Indochina kam es gestern wieder zu schweren Kämpfen. Sowohl in Kambodscha als auch in Vietnam, haben kommunistische Streitkräfte die Regierungstruppen beider Ländern angegriffen und Erfolge erzielt.

In der Sowjetunion erwartet man eine grundsätzliche Änderung der Zusammensetzung des Politbüros der Kommunistischen Partei. KP-Sekretär Breschnew soll die Absicht haben, eine ganze Reihe von bekannten Mitgliedern des Büros abzusetzen und jüngere Kräfte an ihrer Stelle zu ernennen.

### DAS WETTER

Normalisierung der sommerlichen Wetterlage.

Temperaturen: Jerusalem 16—25. Tel-Aviv 21—28, Haifa 22—28, Naharia 21—29. Tiberias 21—35, Golan Höhen 15—24, Lod 19—30, Beer Schewa 19—31, Ejlat 25—38 und Westsinai 23—32 Grad.


תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
139

# aus Israels PRESSE

**LOESUNG IN ZYPERN**

„Haarez" ist davon überzeugt, dass die Uebernahme der Regierungsmacht durch Glafkos Klerides weit mehr zu einer Lösung der Zypern-Krise beitragen kann als die militärische Intervention der Türkei. Mehr und mehr wird deutlich, dass die Invasion der türkischen Truppen nicht zu den Erfolgen führte, die sich Ankara erwartet hatte. Möglicherweise bahnt sich aber eine Lösung in dem Sinne an, wie sie der stellvertretende Ministerpräsident der Türkei nunmehr vorgeschlagen hat, nämlich eine Aufteilung der Insel, wobei der östliche Teil der Türkei und der westliche Teil an Griechenland angeschlossen werden soll. Unklar bleibt einstweilen noch das Schicksal von Erzbischof Makarios, der fest damit rechnet, wieder als Präsident eines unabhängigen Zypern amtieren zu können. Ob Klerides wirklich nur sein einstweiliger Stellvertreter ist, dürfte noch nicht endgültig feststehen.

Die „Jerusalem Post" sieht nicht nur in der Machtübernahme des Demokraten Klerides in Zypern, sondern auch in der Rückkehr der Zivilregierung Karamanlis nach Griechenland die Voraussetzungen zu einer baldigen Lösung der Zypern-Krise.

**ZWEIGLEISIGE POLITIK SADATS**

„Dawar" vermisst in der Ansprache Sadats zum ägyptischen Revolutionstag klare Entscheidungen. Er sprach sowohl über Friedensbereitschaft und Zurückhaltung als auch über Kriegsbereitschaft und Palästinenser-Rechte. Unterstützung durch die Sowjetunion lehnte er durchaus nicht ab. Es ergibt sich die Schlussfolgerung, dass Sadat offenbar nachteilige Folgen aus einem erneuten Ausbruch des „heissen Krieges" mit Israel befürchtet und sich daher Zurückhaltung auferlegt. Ganz offensichtlich will er sich aber die militärische Option weiterhin offenhalten.

„Omer" betont die Bereitschaft Aegyptens zu einer Neuauffrischung der Beziehungen mit der Sowjetunion und die Zusicherung von Sympathien und weiteren Waffenlieferungen der Sowjets an Aegypten.

**VERHANDLUNGEN UEBER DAS WESTUFER**

„Al Hamischmar" bezeichnet den Standpunkt, den Mosche Dayan in der Knesset vertrat, als unzeitgemäss und unvereinbar mit der israelischen Bereitschaft zu Verhandlungen mit Jordanien. Das uneingeschränkte jüdische Ansiedlungsrecht und die militärische Kontrolle im Westufergebiet galten bisher als Forderungen der Opposition. Würde sich die Regierung diesen Ansichten anschliessen, bestünden kaum Aussichten zu einer Lösung an der Jordangrenze. Israel muss bereit sein, mit jedem arabischen Staat, der das jüdische Existenzrecht in Israel anerkennt, über den Frieden zu verhandeln und zur Erlangung dieses Zieles sogar Kompromisslösugen zustimmen.

„Hazofe" spricht der Regierung die Vollmacht ab, mit Jordanien über Gebietsverzichte zu verhandeln. Sie hat kein Wählermandat erhalten, um einen Kompromiss, wie ihn z.B. Minister Chaim Barlew vorschlägt, zur Grundlage der Regierungspolitik zu erklären. Zudem müssten vor der Aufnahme von Verhandlungen mit Jordanien die Uebereinkommen mit Aegypten vervollständigt werden.

Für „Schearim" ergeben sich kaum Aussichten zu einer annehmbaren Lösung mit Jordanien, solange König Hussein bei seinem Anspruch auf Jerusalem verbleibt. Die Hauptstadt Israels darf nicht geteilt werden.

„Hamodia" empfiehlt, die besinnlichen Tage vor dem 9. Aw zu einer gründlichen Rechenschaftslegung zu nutzen. Wenn Leiden über das Volk kommen, muss man handeln, heisst ein Grundsatz der Weisen — und an solchen Handlungen fehlt es heute mehr denn je.





# Die EG bietet Israel günstige Bedingungen

**Die Aussenminister der EG-Staaten haben der Aufnahme von Verhandlungen mit Israel und anderen Mittelmeer-Ländern zugestimmt.**

Der Kompromissvorschlag des französischen Aussenministers, der Zollvergünstigungen für israelische Zitrusfrüchte in Höhe von 70% vorsieht, wurde vom israelischen Botschafter in Brüssel, Mosche Alon, als „günstiges Ergebnis langwieriger Verhandlungen" bezeichnet. Die EG bestätigte den Antrag des israelischen Aussenministers, der vor einem Monat Zollnachlässe auf 40% des Einfuhrvolumens aus Israel vom Monat Januar 1978 an und die Erlaubnis für Israel, von neuerrichteten Industriebetrieben bis zum Ablauf der gegenwärtigen Mandatsperiode eine neue Abgabe von 10—20% einzuheben, beantragt hatte.

Diese Vorschläge werden sich voll auswirken, wenn Israel an die EG jährlich Waren im Werte von einer halben Milliarde Dollar liefern kann. Etwa 40% dieses Exportvolumens werden aus landwirtschaftlichen Produkten bestehen, davon der grösste Teil — etwa 30% des Exports — aus Zitrusfrüchten, vor allem Grapefruit. Lediglich ein Artikel, an dessen Export Israel sehr interessiert gewesen wäre, wurde in die Liste nicht aufgenommen, nämlich Blumen. Wie der Wirtschaftsdelegierte Israels in Brüssel, Dr. Jaacow Cohen, erklärte, soll die Frage des Blumenexports jedoch bei den kommenden Verhandlungen nochmals aufgeworfen werden. Dem israelischen Industrie-Export dürften Zollvergünstigungen bereits vom Tage des Inkrafttretens der Vereinbarungen bis zum Monat Juli 1977 zukommen.

Nach dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen sind 84% des landwirtschaftlichen Exports Israels in den Rahmen des Abkommens aufgenommen.

## Israeli unter dem Verdacht des grausamen Doppelmordes in London

Der 35jährige Israeli Jaacow Masalli und seine 31jährige englische Freundin Guvandulin Willmans gelten für Scotland Yard als die Hauptverdächtigen bei der Ausführung des „grausamsten Mordes, der sich in den vergangenen zehn Jahren ereignet hatte."

Am 7. Juni war der 56jährige britische Jude William Roz grausam ermordet in seinem Büro aufgefunden worden. Roz hatte früher beim britischen Fernsehen gearbeitet, war vor einigen Jahren in Pension gegangen und hatte sich dann verheiratet. Er galt als vermögend und bewahrte eine höhere Geldsumme und Wertsachen in einem Safe auf. Seine Mörder hatten offenbar die Geheimnummer dieses Safes von ihm erfahren wollen und mit einem schweren Gegenstand auf ihn eingeschlagen. Die Polizisten fanden ihn schwer misshandelt und blutüberströmt vor. Als sie die Nachricht von der Ermordung seiner Frau überbringen wollten, mussten sie feststellen, dass sie in ihrer Wohnung auf ebenso grausame Weise ermordet worden war. Das Safe wurde erbrochen; es dürften mehr als 15.000 Pfund Stg. ein Brillantring im Werte von 10.000 Pfund Sterling und eine Brillantnadel im Werte von 4000 Pfund Sterling geraubt worden sein.

Die beiden Verdächtigen waren nach dem Mord in ein vornehmes Londoner Hotel gekommen und hatten dort hohe Geldsummen ausgegeben. Danach begaben sie sich in die Schweiz, wo sich ihre Spur verlor. Scotland Yard hat die Grossfahndung aufgenommen.

Masalli (Jackson), der sich vieler anderer Decknahmen bedient, wurde in Israel bereits im Jahre 1966 bei einem bewaffneten Raubüberfall gefasst, bei dem er im Kings Hotel in Jerusalem Schmuckgegenstände im Werte von 30.000 IL erbeutet hatte. Die israelische Polizei will dem Scotland Yard Angaben über den Verdächtigen zugehen lassen.

**STUDIENGEBÜHREN WERDEN ERHOEHT**

Der Ausschuss der Wirtschaftsminister beschloss die Studiengebühren in den Hochschulen für das nächste Studienjahr um 41% zu erhöhen. Diese Steigerung entspricht 2/3 der erhöhten Kosten, während der Rest aus dem Staatsbudget bestritten wird.

Auf der Sitzung des Ausschusses der Wirtschaftsminister berichtete Jehoschua Rabinowitz auch über die Verhandlungen mit dem amerikanischen Finanzminister, William Simon.



## Zahal-Kommission prueft Vorschlaege zur Auszeichnung von heldenhaften Kaempfern

Eine militärische Sonderkommission prüft derzeit Hunderte von Vorschlägen für eine Auszeichnung von heldenhaften Kämpfern des Jom Kippur-Krieges. Alle diese Vorschläge wurden von den Kommandanten der Militäreinheiten vorgelegt. Viele Offiziere und Angehörige von kleineren Kampfeinheiten befinden sich unter den Vorgeschlagenen. Ein grosser Teil von ihnen fiel in den Kämpfen. Die Kommission wird höhere Anforderungen denn je für eine solche Auszeichnung stellen. Bis jetzt sind noch keine Einladungen zur Entgegennahme von Auszeichnungen ergangen.

Zahal hat für alle Kämpfer, die am Jom Kippur-Krieg teilgenommen haben, ein rot-blaues Erinnerungsband gestiftet. Es scheint, dass diese Erinnerungsbänder kurz vor dem Jahrestag des Kriegsausbruchs in den Militäreinheiten übergeben werden.

**ELITE-OFFIZIER KEHRT ZU ZAHAL ZURUECK**

Ein Offizier der Fallschirmtruppen, der sich als hervorragender Kommandant ausgezeichnet hatte, ist auf Ansuchen des Generalstabschefs in den aktiven Militärdienst zurückgekehrt. Er wird einen höheren Befehlsposten erhalten.

Dieser Offizier, der Kibbuz-Mitglied ist und bereits im Reservedienst stand, ist einer der vielen Kommandeure, die ein solches Angebot des Generalstabschefs erhielten und durch Eintritt in den aktiven Dienst beantworteten.



Der neue Zahal-Sprecher, Tat-Aluf Dow Sion

# Recht und Pflicht des Widerstandskampfes

(IH) — Vier deutsche Sozialdemokraten aus dem Bundesland Nordrhein-Westfalen kamen in diesen Tagen im Rahmen einer Gegendelegation nach Israel: **Horst Becker**, Landessekretär der sozialdemokratischen Bildungsgemeinschaften in Bonn, **Heinz Dunkel** (MdL), **Lothar Henschel** und **Karl-Heinz Otten**, Vertreter der Jungsozialisten.

Ihr Besuch fiel in die Tage der 30. Wiederkehr des Aufstandes vom 20. Juli 1944. So war es verständlich, dass Horst Bekker, ein bewehrter Freund Israels, diesen Themenkreis in den Mittelpunkt eines Vortragsabends im Jachdaw-Klub in Tel-Aviv stellte. Es ging ihm hierbei nicht nur um eine Würdigung dieses misslungenen Aufstandes, sondern mehr noch um eine überaus gründliche Analyse des Problems eines erlaubten und sogar gebotenen Widerstandes gegen eine übergeordnete Staatsmacht.

Widerstand ist ohne Zweifel Gewohnheitsrecht der Unterdrückten, erklärte Becker. Fortschrittliche Verfassungen hatten dieses Recht schon verbrieft, als in Deutschland noch der Untertanengeist als Grundsatzforderung staatsbürgerlichen Verhaltens galt. Hieraus ist zu erklären, dass manche Deutsche auch heute noch in den Männern des 20. Juli „Verräter" sehen, dass viele ihren Aufstand als verspätet, als Versagen oder als unpassenden Beitrag zum Aufbau eines „anderen Deutschland" beurteilen. Zu all dieser Kritik kommt die Tatsache, dass der Sinn des ausserdeutschen Widerstandskampfes gegen die Fremdherrschaft der Nazis viel leichter verstanden und gerechtfertigt werden kann als jeglicher innere Widerstandskampf, den bis dahin nur Revolutionäre geführt hatten. Ein Verdienst aber kann allen inneren Widerstandsbewegungen der Nazizeit nicht abgesprochen werden — der Impuls zu einer freiheitlichen Demokratie. Die Männer und Frauen verschiedenster Herkunft und aus allen Lagern und nicht zuletzt aus der Gewerkschaftsbewegung, die Studenten von München und die Offiziere — all diese Widerstandskämpfer gehören zu den Stiftern der neuen Republik.

Einstweilen haben nur einige Länderverfassungen die Entwicklung des modernen Rechtsempfindens berücksichtigt: Berlin, Bremen und am deutlichsten Hessen: „Widerstand gegen verfassungswidrig ausgeübte Gewalt ist jedermanns Recht u. Pflicht" (Artikel 147). Immer wird der Widerstand das ganze Risiko des Menschseins auf sich nehmen müssen, im möglichen Konflikt der Loyalitäten und vielleicht auch im Erdulden der Niederlage; aber immer gilt es, für die Verfolgten und Unterdrückten dieser Erde einzutreten, schloss Horst Becker.

Auf die Frage, ob er auch einen Widerstand gegen den neu auflebenden Nazismus in Westdeutschland schon in diesem Anfangsstadium für erforderlich halte, erwiderte Horst Becker, dass hier nicht nur Deutschland ein Problem zu lösen hat. Nationalismus war und ist nie eine ausschliesslich deutsche Erscheinung gewesen und auch die neue Welle findet Unterstützung in der internationalen Geschäftswelt. Jeder Staat und freilich auch Deutschland muss dieses Problem lösen. Auf eine andere Frage, wie sich die deutsche Oeffentlichkeit zum Klarsfeld-Prozess äusserte, antwortete Horst Becker, er bedaure, dass nicht schon andere die Frage stellten, warum Kriegsverbrecher ungestraft bleiben können, bevor Beate Klarsfeld auf nicht ganz geeignete Weise diese brennende Frage aufwarf.

# Musik RUNDSCHAU

## Von den Festspielen

### DON GIOVANNI

Mozarts Oper „Don Giovanni" war im Rahmen der Festspiele ursprünglich mit voller Bühnenausrüstung gedacht. Welches auch immer die Gründe für die Fortlassung der Szene sein mögen, es wäre besser gewesen, das ganze Werk durch ein anderes zu ersetzen. Wenn das nicht geschieht, mag die Aufführung in musikalischer Hinsicht noch so vollendet sein — und die Aufführung in den Festspielen war hervorragend-: Das Werk wirkt halb. Ein wenig wurde dabei gespielt, und das machte einige Stellen sogar noch unverständlicher, als wenn sie nur konzertant dargeboten würden, z.B. der Zweikampf Don Giovannis mit dem Komthur. Ebenso, auch mit letzterem beziehungsweise mit dessen Statue: Der Sänger stand im Hintergrund, Leporello aber las die Grabinschrift im Vordergrund. Hingegen wurde sehr verständlich dargestellt, wie Don Giovanni Masetto verprügelt und dieser dann Zerline seine blauen Flecken zeigt. Warum die drei Orchester im Finale des ersten Akts nicht auch sichtbar aufgestellt wurden, ist nicht zu begreifen. Mozart lässt jedes einen anderen Tanz beginnen und sie dann gleichzeitig spielen, ein visueller und „stereophonischer" Effekt. Zu den dennoch grossartig dargestellten Teilen gehört die Katalog-Arie des Leporello.

Alle Solisten waren vorzüglich. Im Rahmen dieser hohen Qualität waren im allgemeinen die Frauen besser als die Männer, mit Ausnahme von **Sir Geraint Evans** als Leporello, dessen gesangliche und schauspielerische Leistung einfach grossartig war. **Roger Soyer** als Don Giovanni war eingangs etwas steif, doch besserte sich das zugleich m[...] der stimmlichen Darbietung. D[...] Ottavio, den nicht genug schl[...] sigen Verlobten der Donna A[...] na, der den Tod ihres Vaters, d[...] Komthurs rächen sollte, gab L[...] igi Alva im richtigen Charak[...] und sang seine zwei typisch i[...] lienischen Arien mit besond[...] schönem Vortrag. **Alberto Rin[...] di** gab d. Masetto mit allen U[...] geschicklichkeiten des Bau[...] sohns, der aufzubrausen w[...] und wehleidig ist. Alles spieg[...] te sich im Gesang. Die Rolle [...] Komthurs war sehr gut du[...] **Peter Lagger** verkörpert.

**Clarisse Carson** in der ho[...] dramatischen Rolle der Do[...] Anna war in jeder Hinsicht g[...] hervorragend. Das Gleiche [...] für **Heather Harper** als El[...] die ähnlich wie Donna A[...] während der ganzen Handl[...] keine Gelegenheit zu Fröhl[...] keit hat, mit der Ausnahme [...] wenigen Augenblicke, in de[...] sie glaubt, dass sich Don [...] vanni ihr wieder zuwendet. [...] **niele Perriers** als Zerlina wa[...] zaubernd. So manche Beset[...] der Oper scheitert gerade an [...] Wahl dieser Rolle, aber [...] fand man ganz genau die R[...] tige.

**Daniel Barenboim** am [...] gentenpult war in seinem [...] ment. Auswendig dirigieren [...] Dirigenten, es ist ja Mode. [...] eine solche Beherrschung [...] Partitur, wie sie Barenboim [...] weist, geht selbst über ma[...] hohe Mass hinaus. Gestal[...] Klanggleichgewicht waren [...] fekt. Auch besitzt Daniel B[...] boim die Fähigkeit, gelegen[...] Entgleisungen, die unver[...] lich sind, augenblicklich in [...] nung zu bringen. Mit einer [...] nahme — der Zerline-Le[...] lo-Szene, die einen Teil de[...] ner Nachträge zur Oper da[...] — wurden keine Kürzung[...] macht, ja selbst das Rezitat[...] Elvira nach der Katalo[...] wurde gesungen.

Die Philharmonie war h[...] ragend. Wie schön wäre es [...] wenn sie — nach dem M[...] der Wiener — gleichzeitig C[...] ster einer guten Oper wäre. [...] Schluss auch ein Lob fü[...] im „Don Giovanni" weni[...] dachten Chor, dem Ka[...] chor der Jerusalemer F[...] Akademie, der unter Leitu[...] **Stanley Sperber** steht.

Yehuda



... braucht zwoel

Aggression

# Haifa braucht zwoelf neue Richter

Von DAWACH

Dem Bezirksgericht in Haifa [illegible]rden in diesem Jahre zwei be-[illegible]ihrte Richter durch den Tod [illegible]rissen: Emanuel Slonim, der [illegible]n Prozess gegen das israeli-[illegible]ibische Spionage- und Sabota-[illegible]netz geleitet hatte — und Ger-[illegible]on Schamir. Zwei vielbeschäf-[illegible]te Amtsrichter haben das Pen-[illegible]nsalter erreicht und ihre Tä-[illegible]keit abgeschlossen: Frau Mir-[illegible]a Werlinsky-Starkmann, die in [illegible]raus fleissiger Arbeit etwa [illegible] der Akten verhandelt [illegible]te — und Dr. Hans Lewin, [illegible] weiterer Amtsrichter wird in [illegible]rze in Pension gehen. Zwei [illegible]tsrichter mussten dem Be-[illegible]sgericht zur Verfügung ge-[illegible]lt werden: Elieser Neumann [illegible]d Elieser David. Bär. Diese [illegible]hs wertvollen Arbeitskräfte [illegible]len schon heute, dem Stellen-[illegible]n entsprechend, den Haifaer [illegible]ichten. Um aber bei der Be-[illegible]eitung des Aktenberges nach-[illegible]ommen, müssten noch sechs [illegible]tere Richter zur Verfügung [illegible]en.

[illegible]is jetzt sind noch nicht ein-[illegible] Ersatzkräfte für die durch [illegible], Pension und Versetzung [illegible]geschiedenen Richter ernannt [illegible]den. Bis jetzt bestand noch [illegible]t einmal die hierfür erfor-[illegible]iche Nominierungskommis-[illegible], die aus drei Angehörigen [illegible] Obersten Gerichts, aus zwei [illegible]istern, aus zwei Vertretern [illegible] Rechtsanwalts-Kammer und [illegible] zwei Knessetabgeordneten [illegible]ehen muss. Die beiden Mi-[illegible]r sind endlich ernannt [illegible]im Zadok und Victor [illegible]mtow), wenn auch gegen den [illegible]erspruch der Koalitionspart-[illegible] die lieber Gideon Hausner [illegible]er Nominierungskommission [illegible]ben hätten. Bis es zur Er-[illegible]nung der beiden Knessetabge-[illegible]eten (Mosche Carmel — [illegible]rach und Abraham Melamed [illegible]NP) gekommen war, ist viel [illegible]volle Zeit vergangen, sehr [illegible] Nachteil der Klageführen-[illegible] und der Rechtsanwälte, je-[illegible]sehr zum Vorteil der Ver-[illegible]erwelt.

[illegible]e Richter haben viele An-[illegible]gungen unternommen, um [illegible] dieses Personalmangels ih-[illegible]erminpläne einzuhalten. Die [illegible]andlungen werden oft bis 3 [illegible]nachmittags, sogar bis 9 Uhr [illegible]is fortgesetzt. Richter Eli-[illegible] Neumann verhandelt z. B. [illegible]in zweiter Schicht" bis in [illegible]späten Abendstunden. Be-[illegible]rs die beiden Arbeitsrich-[illegible]ehuda Huppert und Micha [illegible]nstrauss, gelten als überaus [illegible]; sie verhandeln sowohl in [illegible] wie auch in Chedera. Aber [illegible] gute Wille kann der Ar-[illegible]ast nicht gewachsen sein. [illegible] Verhandlung vor dem Be-[illegible]ericht erfordert sowohl in [illegible]chwereren Fällen wie auch [illegible]n Berufungsfällen eine Be-[illegible]ng durch drei Richter. Der [illegible]insky-Prozess nimmt schon [illegible]telang drei Bezirksrichter in [illegible]uch.

[illegible]dtragende sind die klagen-[illegible]arteien, die mindestens zwei [illegible] lang auf den ersten Ver-[illegible]ungstermin warten müssen. [illegible]sanwalt Zwi Hadassi, der [illegible]tzende der Haifaer Rechts-[illegible]ts-Kammer, bringt unter [illegible] Beispielen die Schadener-[illegible]rderung eines Kindes, das [illegible]wei Jahren bei einem Un-[illegible]eine Hand verloren hat und [illegible] immer auf die erste Ver-[illegible]ung wartet.

[illegible]Verbrecherwelt hat das [illegible] schon längst entdeckt. [illegible]on der Polizei nach der [illegible]Straftat gefasst wird, muss [illegible]Kautionsstellung auf freien [illegible]setzt werden, weil die ar-[illegible]minüberlastung der Ge-[illegible]keine baldige Aburteilung [illegible] Das ist die grosse Gele-[illegible] Der Gesetzesübertreter [illegible]: „Erwischt haben sie [illegible]sowieso schon: wenn ich [illegible]che Straftat noch einige [illegible]ausführe, bekomme ich [illegible]wesentlich höhere Strafe." [illegible]n dann „Zusammenlegung [illegible]Anklage-Akten" beantragen, [illegible]ihm nochmals Zeitgewinn [illegible]eue Verzögerung der Straf-[illegible]gung — und natürlich wie-[illegible]neue Gelegenheiten bringt.

**[illegible]HAL BESTIEHLT KEINE [illegible]RIEGSGEFANGENEN**

[illegible] Militärgericht im Südbe-[illegible] verurteilte zwei Soldaten, die in den Kriegstagen im Reservedienst standen, weil sie ägyptischen Kriegsgefangenen ihre Armbanduhren abgenommen hatten.

Einer der beiden Soldaten ist im Zivilberuf Polizist und hatte sich bei der Verfolgung von Verbrechern schon mehrfach ausgezeichnet. Sein Name wurde bei der Festnahme eines Terroristen, der eine Handgranate auf die Polizeistation von Rechowot geworfen hatte, veröffentlicht. Er war vor dem Militärgericht angeklagt, weil er Angehörigen einer ägyptischen Kommando-Einheit, die am 24. Oktober in der Gegend von Ras Sudar gefangengenommen wurden, drei Uhren und ein Feuerzeug abgenommen hatte. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten mit Bewährungsfrist und zu einer Geldstrafe von 600 IL. Der zweite Soldat, der die gleiche Kriegsgefangenengruppe begleitet hatte, stand unter der Anklage, einem Ägypter die Uhr abgenommen zu haben. Er wurde zu drei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist und zu einer Geldstrafe von 300 IL verurteilt. Beide Soldaten wurden von der zusätzlich erhobenen Beschuldigung, Kriegsgefangene beschimpft zu haben, freigesprochen.

Sowohl die Verteidigerin des Polizisten, Rechtsanwältin Pnina Goldenberg, die selbst im Polizeidienst steht, wie auch der Verteidiger des zweiten Angeklagten, Rechtsanwalt Assaf Kaspi, hatten eine milde Strafe für ihre bisher unbescholtenen Mandanten beantragt. Der Staatsanwalt des Militärgerichts, Seren Schiff, bestand jedoch auf harter Bestrafung, weil das Vergehen der beiden Angeklagten dazu angetan ist, der Ehre Zahals Abbruch zu tun; noch immer gilt in der israelischen Armee der Grundsatz: „Zahal bestiehlt keine Kriegsgefangenen." Die Vorsitzende des Gerichts, Sgan-Aluf Dalia Dorner, gewährte den Verurteilten Bewährungsfrist, weil sie sich seit diesem Vorfall keiner weiteren Vergehen schuldig gemacht haben.

**NOCHMALS: FAHRLÄSSIGE BEHANDLUNG**

Eine Frau, die über eine 13jährige Erfahrung als Apothekerin verfügt, beschuldigt einen jungen Arzt des Rambam-Hospitals in Haifa, durch fahrlässige Behandlung den Tod ihrer 71jährigen Mutter verursacht zu haben. Sie wandte sich mit einer Beschwerde an den Rechtsberater der Regierung, Meir Schamgar.

Nach der Darstellung der beschwerdeführenden Tochter erlitt ihre verstorbene Mutter vor etwa drei Jahren einen Herzanfall und wurde damals für die Dauer von drei Wochen hospitalisiert. Vor drei Monaten stellten sich erneut Herzbeschwerden ein. Die ersten Spritzen halfen nicht sogleich; ein junger Assistenzarzt wollte daraufhin eine zusätzliche Spritze verabreichen. Die Tochter warnte den Arzt aufgrund ihres Fachwissens, dass diese Spritze „Gift" sei und den Tod der Kranken verursachen muss, doch dieser wies jegliche Einmengung zurück und schickte die Tochter aus dem Krankenzimmer. Während sie verzweifelt nach einem erfahreneren Arzt suchte, gab der junge Assistenzarzt der Kranken die Spritze, die er für passend hielt. Bis der leitende Arzt eintraf, war die Mutter bereits verstorben. Die Tochter erholte sich von ihrem schweren Schock erst jetzt und fasste ihre Beschwerde ab.

Die Leitung des Rambam-Krankenhauses will zu dieser Beschwerde nach dem Abschluss ihrer inzwischen eingeleiteten Nachprüfungen Stellung nehmen.

Paradoxien in Israel 1974 (I):

# Ingenieure - Überfluss oder Mangelware

von J.E. PALMON

Auf die Frage nach Arbeitslosigkeit von Ingenieuren in Israel antwortete der Vorsitzende der Zionistischen Exekutive, Pinchas Sapir, der sich gerade für eine Alija-Werbereise rüstete, erregt: „Blanker Unsinn, wenn es Ingenieure ohne Beschäftigung gibt, dann liegt es nur an unserer Unfähigkeit. Wir können nicht koordinieren und die Leute in die richtigen Stellungen bringen."

Ein Blick in die Zeitung schien Sapirs Meinung zu bestätigen: **Allein in einer Ausgabe einer Mittagszeitung wurden fast 30 Ingenieure aller Art angefordert**, ausserdem suchten mehrere Konzerne gleich mehrere Ingenieure, sodass zusammen also in einer Zeitung an einem Tage Posten für 40 bis 50 Ingenieure ausgeschrieben wurden. Ausserdem wurden noch mehrere Dutzend Techniker dringend gesucht. Das Gesamtbild schien auf einen drückenden Mangel an diesen Arbeitskräften hinzuweisen, und die Nachfrage nach Ingenieuren und Technikern in den Inseraten übertraf bei weitem alle anderen Stellenangebote.

**Ein völlig anderes Bild wird vom Organ der Vereinigung der Ingenieure gezeichnet.** Im Vorwort zu den Artikeln des Blattes wird berichtet, dass es heute 1000 arbeitslose Ingenieure im Lande gibt, von ihnen 850 neue Einwanderer. In einer einige Seiten weiter veröffentlichten Statistik **lassen sich die Ingenieure schon einige Arbeitslose abhandeln.** Dort sind nur 839 erwerbslose Ingenieure aufgezählt, von denen 676 Olim sind. Die Arbeitslosigkeit ist also **„innerhalb weniger Seiten" um etwa 15% zurückgegangen.**

Der Artikel zum ganzen Thema enthüllt ein trauriges Bild unserer Unfähigkeit, auf sich verändernde Situationen schnell zu reagieren und unsere Wirtschaft den Bedürfnissen der Einwanderung anzupassen. Der Verfasser geht davon aus, dass es eine beträchtliche Arbeitslosigkeit unter den Ingenieuren gibt und möchte sie in den Gebieten einsetzen, in denen „praktische Ingenieure" (Handassaim) tätig sind. Nach seiner Darstellung **will jedoch der Sekretär dieser Gruppe die Ingenieure nicht ohne weiteres zulassen.** Sie müssen einen Kurs besuchen, um Aufgaben zu erfüllen, die wohlgemerkt, unter ihrem beruflichen Standard liegen. Ausserdem sieht -laut unserem Artikelschreiber- der Sekretär der Handassaim es überhaupt nicht gern, wenn die Diplom-Ingenieure in sein Gebiet eingreifen, weil „in den Fachschulen des Landes 12.000 Jugendliche technische Fächer lernen, und für diese müssen Plätze freigehalten werden."

Wenn dem so ist, dann wäre es das Beste, wenn wir der **Sochnut und allen Schlichim im Auslande mitteilen würden, dass Ingenieure in Israel unerwünscht sind".** Die Ingenieure haben den Erlass von Bestimmungen über die Beschäftigung von Ingenieuren und Technikern gefördert, aber die Histadrut hat es abgelehnt, sich für diese Bestimmungen einzusetzen, weil dann die „Handassaim streiken würden". Eine ähnliche Einstellung hat das Arbeitsministerium vertreten, und auch Almogi als Arbeitsminister hat es nicht fertig gebracht, eine Regelung der Beziehungen zwischen Ingenieuren und Handassaim zustandezubringen.

Hier haben wir es mit einer **gewerkschaftlichen Verknöcherung schlimmster Sorte zu tun**, und wir möchten wissen, ob die Pardesarbeiter in den dreissiger Jahren in der Zeit echter grosser Arbeitslosigkeit den neuen Olim, die vorher Mediziner und Anwälte waren, hätten sagen können: Nur berufsmässige Pardesarbeiter kommen in Frage, oder Absolvierung eines Kurses ist erforderlich".

Der Schreiber im Namen der Ingenieure versucht in seinem Artikel im allgemeinen als Anwalt der arbeitslosen Ingenieure einschliesslich der neuen Einwanderer aufzutreten und verlangt, dass sie in verwandten Berufen auch unter ihrem Bildungsstandard arbeiten können.

**Aber auch die Ingenieure sind von Verknöcherung nicht freizusprechen.** In der gleichen Nummer des Blattes der Ingenieure lesen wir, dass die Ingenieure 1974, einem Jahr der Krise für Israel, einen neuen Arbeitsvertrag nicht unterzeichnen konnten, weil die Proportion zwischen Gruppen der Staatsarbeiter und ihnen sich irgendwie verschoben hat. Eine Histadrut-Kommission muss diese „Verzerrung" erforschen, und der Sekretär der Ingenieure ist unzufrieden weil der Histadrut-Ausschuss nicht innerhalb einer ganz kurzen Frist seinen Bericht zu erstatten hat. Auch im Jahre 19/4 geht es nicht ohne „Gucken in den Topf des anderen".

Als man den Vorsitzenden der Sochnut-Exekutive, Sapir fragte, ob genügend Olim in Entwicklungsorte dirigiert werden, antwortete er: „Vor allem muss man 2000 bis 3000 Israelis dorthin schicken". Nach seiner Rückkehr aus Amerika werden wir ihm eine weitere Frage stellen: „Ist es denkbar, dass die Aufnahme von Ingenieuren wegen der Streitigkeiten zwischen zwei Gewerkschaftsgruppen in Frage gestellt wird? Ist es nicht möglich, in einem so kleinen Lande wie Israel festzustellen, ob bei uns ein Überfluss an Ingenieuren besteht oder ob sie Mangelware sind?

Die Elektrizitätsgesellschaft zerbricht sich angeblich den Kopf, wie sie für die nächsten Jahre Ingenieure bekommen kann, und zugleich füttert man uns mit Angaben über arbeitslose Ingenieure (unter ihnen angeblich nicht weniger als elektronische Fachleute) Wer hat recht? **Diese Frage muss bald geklärt werden, und von der Antwort hängt viel für die Glaubwürdigkeit unserer Propaganda ab.**

# Aggression auf Israels Strassen

Von ALBERT-CHARLES LANDSMANN

**Noch einmal sind wir davongekommen: die Zahl der Verkehrstoten im ersten Halbjahr 1974 ist gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres nicht angestiegen. Doch bald wird eine dramatische Aenderung eintreten, wenn Israels Autofahrer nicht lernen, defensiv zu fahren. Der Blutzoll auf unseren Strassen wird wesentlich höher sein, wenn nicht jetzt die entscheidenden Stellen Massnahmen ergreifen.**

„Israels Autofahrer fahren schnell, aber schlecht." Diese Binsenwahrheit ist uns allen bewusst, nur sehen wir natürlich die Fehler immer beim anderen, während wir selbstverständlich über alle Zweifel erhaben sind. Viele Leute, Fussgänger, vor allem, regen sich über die hohe Geschwindigkeit auf, mit der auf den zugegebenermassen nicht besten Strassen unseres Landes herumgekurvt wird. Doch es ist nicht so sehr die hohe Geschwindigkeit, die Menschenleben gefährdet, als die Einstellung des Fahrers hinter dem Steuer: er will Aggressionen loswerden.

**DER KRIEG WIRKTE BERUHIGEND**

Im ersten Halbjahr 1974 war diese Aggression gedämpft, jetzt wird sie auf den Strassen vermehrt spürbar. Der Krieg hat einen drastischen Einschnitt gebracht, weil einerseits auf dem Schlachtfeld Aggressionen losgelassen werden konnten, und andererseits der Tod einem sehr nahe trat, man also vorsichtiger agieren lernte. Diese beiden Feststellungen tun weh, doch sie lassen sich wissenschaftlich beweisen. Wir sind auf diesem Gebiet nicht besser als andere Völker. Die Zeitspanne der Kriegsnachwirkungen in psychischer Hinsicht ist aber jetzt abgelaufen und so muss auch für den Strassenverkehr damit gerechnet werden, dass einerseits damals abgebaute Aggressionen wieder neuerstanden sind und dass andererseits die Erinnerung — glücklicherweise — an die direkte Konfrontation mit dem Tod verwischt ist. Die Folgen sind klar: es wird mehr Tote auf den Strassen geben. Gehen wir von der Tatsache aus, dass es im Wesen des Menschen liegt, seine Aggressionen irgendwie abzureagieren und dass das Auto ein gutes Mittel für diesen Zweck darstellt, ganz abgesehen von Geschwindigkeitsrausch, dem viele erlegen sind, dann haben wir eine Lösung des Problems des Fahrverhaltens der Israelis nicht in einer Dämpfung der Geschwindigkeit, sondern in einer Änderung des Fahrstils zu suchen.

**DEFENSIVES FAHREN ERWÜNSCHT**

Schnelles Fahren ist zwar gefährlicher als langsames Dahinkutschieren, aber die meisten Unfälle auf unseren Strassen haben weniger mit schnellem Fahren, denn mit offensivem oder aggressivem Fahren zu tun. „Defensiv fahren — Leben sparen" war vor einigen Jahren eine der beachtenswertesten Parolen auf Mitteleuropas Strassen — eine Parole, die nie bis nach Israel drang (schliesslich war sie auch deutsch und wer ... na ja, wir kennen das). Was heisst nun aber defensiv fahren? Das heisst: eher bereit zu sein, auf das Bremsals auf das Gaspedal zu treten, nicht nur die Heckpartie des Vorfahrers zu bewundern, sondern über dessen Wagendach hinweg od. seitwärts v. seinem Auto aus auch den Verkehr vor ihm zu beobachten und vor allem den anderen Fahrer hinter dem Steuer und die anderen Verkehrsteilnehmer ganz allgemein als Menschen zu betrachten. Nun mag mancher Leser lachen und zu sich selbst sagen: „Genau das mache ich ja". Doch die Realität sieht anders aus: Jeden Tag gibt es auf der Geha-Chaussee am gleichen Ort vor einer Lichtsignalanlage einen begreiflichen Stau. Jeden Tag kann man dort beobachten, wie Fahrer, die die stehenden Kolonnen schon von weitem sehen, bis zum letzten möglichen Meter Gas geben und dann heftig bremsen. Und wenn einmal nur ein paar Tropfen Öl auf der Strasse liegen, was vor einer Kreuzung sehr wohl möglich, ja wahrscheinlich ist? Was dann? Dann steht am nächsten Tag eine kurze Meldung in der Zeitung — vom Leid der Betroffenen ganz zu schweigen.

Beobachten sie einmal sich selbst oder falls sie Mitfahrer sind, den Fahrzeuglenker. In über 90 Prozent aller Situationen, wenn Sie oder er weder auf dem Gas- noch auf dem Bremspedal stehen, schwebt der Fuss über dem Gaspedal anstatt über der Bremse. Nicht nur wird entscheidend Zeit verloren, um von einem Pedal zum anderen zu wechseln, sondern dieses Schweben über dem Gaspedal zeigt die innere Einstellung des Fahrers an, der offensichtlich nicht in Bremsbereitschaft ist. Zur normalen Reaktionszeit kommen also noch Zehntelsekunden hinzu, in denen die psychische „Umprogrammierung" durchgeführt werden muss. Es sind genau diese Zehntelsekunden, die oftmals über Leben und Tod entscheiden, es sind diese Sekundenbruchteile, die unsere Verkehrsunfallsstatistik so grauenvoll machen.

**„REISSVERSCHLUSS" UND KAVALIERSSTART**

Zum für Israel im wahrsten Sinne lebensnotwendigen Defensivfahren gehört auch der sogenannte Reissverschluss. Damit ist bei einer Strasseneinmündung von rechts das Fahrverhalten des Vortrittsberechtigten auf der Hauptstrasse gemeint, der dem von rechts aus der Nebenstrasse kommenden Fahrer die Gelegenheit gibt, sich unauffällig einzuspuren. Wenn jeweils ein Auto von rechts und eines von links hintereinander zu fahren kommt, dann entsteht der „Reissverschlusseffekt". Natürlich muss der Vortrittsberechtigte manchmal ein ganz wenig abbremsen, um ein solches Manöver durchführen zu können, aber er sollte daran denken, dass der andere Fahrer nun nicht wutverbissen hinter seinem Steuer sitzt, nur daran denkend, es den anderen heimzuzahlen, weil er solange warten musste.

Ein anderes israelisches Problem des Strassenverkehrs sind die Startmanöver bei den Ampeln. Wer kennt die Hupkonzerte nicht, die entstehen, wenn einer nicht sofort anfährt. Natürlich ist es Pflicht des Spitzenfahrers, sofort beim Wechsel auf Grünlicht, der ja durch das Aufblinken des gelben Warnlichtes angekündigt wird, wegzufahren — und nicht vorher. Doch meist sind es genau diejenigen, die zuerst hupten, die dann ganz gemächlich über die Kreuzung rollen. Es gilt die Regel, so schnell wie möglich über eine Kreuzung zu gelangen. Der Schreiber dieser Zeilen ist in Europa jahrelang unfallfrei gefahren, ohne auch nur einmal bei Verkehrsampeln die übrigen Fahrer mit einem sogenannten Kavaliersstart „abgehängt" zu haben, das heisst, viel Gas beim Anfahren, um schnell wegzukommen. Hier in Israel fahre ich an jeder Strassenampel als Erster weg und habe nach 20 Meter Fahrt normalerweise 10 Meter Vorsprung auf das nächste Fahrzeug — obwohl ich nur einen Mittelklasse — und keinen Sportwagen fahre. Vielleicht denken Sie bei der nächsten Ampel daran, dass mit ein bisschen mehr Gas, vor allem wenn Sie der Vorderste sind, 2—3 Autos mehr über die Kreuzung gelangen können und so schon wieder ein wenig Aggressionen abgebaut werden können, ganz abgesehen vom besseren Verkehrsfluss.

**HÄRTERES DURCHGREIFEN ERWÜNSCHT**

Wir schreien hier in Israel sehr gerne nach der Polizei, doch manchmal hat das auch seine Berechtigung. Warum sollte man Fahrräder ohne Licht abends auf die Strasse lassen? Zur britischen Mandatszeit wussten sich die Polizisten da sehr einfach, aber äusserst wirksam zu helfen: sie stoppten den Sünder, zogen das Ventil aus dem Schlauch und warfen es weg. So lehrte man damals die Leute, wie gesund das Fussgängerdasein ist und wie ungesund Fahren bei Nacht ohne Licht sein kann.

Bei enem üblichen Kriminalfall verfügt das Gericht hierzulanden richtigerweise die Beschlagnahmung der Tatwaffe. Wer einmal mit einer Pistole auf einen Menschen gezielt hat, soll nicht die Möglichkeit haben, dies ein zweites Mal zu tun. Warum gilt dies nicht auch im Verkehr? Der Entzug des Führerscheins kann noch mancher verdauen, er setzt sich einfach neben seine ebenfalls chauffierende Ehefrau in sein Auto. Was aber, wenn bei besonders gravierenden Fällen (es muss aber nicht einmal ein Unfall geschehen sein) die Tatwaffe, also das Auto eingezogen wird. Wobei man variieren kann zwischen zeitlichem Entzug und, in schlimmen Fällen, Beschlagnahmung für den Staat, der so noch zu Geld kommt. „Man muss den Juden nur am Geldbeutel packen", diese alte antisemitische Weisheit, die MdK Abraham Joffe im Zusammenhang mit dem Naturschutz wieder populär gemacht hat, diese Weisheit muss man sich zu Nutzen machen.

Wie wäre es zum Beispiel mit einer Bussenverordnung, die sich auf dem Bruttoeinkommen des Schuldigen abstützt? Wohl sind 20 IL f. manchen sehr viel, doch für den anderen kann diese Summe nur ein Trinkgeld bedeuten. Wie wäre es daher, wenn wir je nach Einkommenslage auf den Führerschein einen Buchstaben gedruckt erhielten, der bei einer Übertretung deren Höhe festlegen würde. Unser Finanzminister wäre nicht der einzige, der sich darüber freuen würde, sondern auch alle Verkehrsteilnehmer, die dann von vorsichtigeren Fahrern umgeben sein würden. Und zum Schluss: Wenn wir bedenken, wie zahlreich der Gegner an unseren Grenzen ist und wie wenig wir sind, sollten wir da nicht darauf verzichten, dem Feind zu helfen und uns gegenseitig, wenn auch hochtechnisiert, umzubringen?

## DAS WORT HAT der Leser

**MAPAI UND SAPIR**

Am 11.7.74 erschien in Ihrer Zeitung ein Artikel: **„Mapai bildet wieder eine Gruppe in der IAP".** In diesem Artikel erwähnt der ehrenwerte Herr P. Sapir, jetziger Sochnut-Vorsitzender, in erster Linie, dass durch sein persönliches Eingreifen das grosse Unglück (in den Augen des ehrenwerten Herrn Sapir) verhindert werden konnte, dass Herr Schimon Peres nicht als neuer Ministerpräsident gewählt wurde. Ich persönlich habe nichts gegen die Wahl des Ministerpräsidenten Rabin, finde aber diese Äusserung in der Öffentlichkeit unfair.

Persönlich bin ich Mitglied der Mapai seit 1949.

D. Schajowicz.
Kirjat Motzkin

**TRAURIG, ABER WAHR...**

Wir leben in einem Lande, dessen Regime demokratisch ist und wo jeder Bürger sowohl privat als auch öffentlich seine Meinung äussern kann. Ich habe letztens eine Menge Leserbriefe gelesen, in denen die Massnahmen, in bezug auf die herrschende finanzielle Krise, getadelt werden. Warum müssen in erster Linie wieder die Minderbemittelten herhalten? Ich kenne zwar nicht die Zahl der Reichen, aber ich bin überzeugt, dass gerade diese Kategorie im Stande ist, in dieser Hinsicht viel zu leisten. Warum drückt man dann beide Augen zu? Das Vermögen haben die doch hier erworben und deren heilige Pflicht und Schuldigkeit ist es, jetzt und rasch zu helfen. So viele junge hoffnungsvolle Kinder haben ihr einziges und grösstes Gut — das Leben — geopfert. Wäre es nicht nur recht und billig, wenn die Besitzenden auch ihren Teil beitragen sollen? Mit vollen Händen sollen sie geben, die entstandene Lücke ausfüllen und nicht erst dazu aufgefordert werden. Es ist das Gebot der Stunde und niemand darf sich demselben entziehen!

Rosa Sauerquell

**SONDERKONZERTE IN HAIFA**

Weiterhin hat Tel-Aviv, h Jerusalem, lauter schöne Extra-Konzerte. Weiterhin wird Haifa ausgelassen. Ich wüsste gern, welche Gründe das IPO jetzt bringen wird. Sie können ja nicht mehr behaupten, dass kein würdiger Saal zur Verfügung steht. Diese Beschwerde wurde schon mehrfach, auch von mir, gebracht. Vielleicht sollte man uns einer Antwort würdigen?

Anna Jacobsen
Haifa

[illegible]flicht des [illegible]skampfes

# Britisches Krisenbudget staerkt die Inflation

Von unserem
Korrespondenten in London
EDWIN ROTH

Wenn der Labour-Schatzkanzler Denis Healey nun sein mit grösster Spannung erwartetes neues Krisenbudget vor das Unterhaus bringt, wird er wahrscheinlich damit die katastrophale *britische Inflation noch mehr* verschlimmern. Laut allen informierten Kreisen wird er nämlich inflationäre Massnahmen ankündigen, durch die der Kauf britischer Waren in England angespornt werden soll, um Arbeitslosigkeit und ein weiteres Fallen der britischen Börse zu verhindern.

In der rasanten und bereits total unkontrollierbaren britischen Inflation, von der sogar die Regierung jetzt zugibt, dass sie jährlich 20 Prozent beträgt (tatsächlich werden jetzt viele britische Löhne und Preise um 25 bis 30 Prozent im Jahr erhöht), wird die Labour-Regierung d. Gegenteil der deutschen u. französischen Regierung tun, um ihre Inflationen von 15 Prozent und 7½ Prozent zu heilen. Die britische Labour-Regierung steht zumindest vorläufig auf *dem Standpunkt, dass Arbeitslo*sigkeit um jeden Preis vermieden werden muss — sogar wenn dies eine Inflation von 30 Prozent im Jahr oder noch mehr bedeutet.

Die mächtigsten britischen Gewerkschaften wissen das — und verhalten sich danach. Während der letzten Woche haben streikende britische Arbeiter, die bereits gut bezahlt sind, Lohnerhö*hungen von 25 Prozent seit dem* Vorjahr als ungenügend abgelehnt. Den Bediensteten der Londoner Untergrundbahn wurde eine Lohnerhöhung von 30 Prozent im Vergleich zum Vorjahr zugesagt.

Der Gewerkschaftsbund hat die Labour-Regierung aufgefordert, britischen Unternehmern beträchtliche Preiserhöhungen zu erlauben, damit sie grosse Lohn*erhöhungen bezahlen können, oh*ne Arbeiter entlassen zu müssen. So rast die britische Inflation nicht nur von Tag zu Tag weiter, sondern von Stunde zu Stunde. Die gesamte britische Wirtschaft befindet sich in einer Serie von Teufelskreisen.

England ist der einzige Industriestaat der Welt, in dem ein Zahlungsbilanzdefizit von 468 Millionen Pfund in einem einzigen *Monat mit Genugtuung* zur Kenntnis genommen wird. Manche britischen Zeitungen und das britische Fernsehen drückten tatsächlich Genugtuung über dieses vor wenigen Tagen veröffentlichte britische Defizit für Juni 1974 aus — weil es um 13 Millionen Pfund weniger Defizit als das Rekorddefizit von 481 Millionen Pfund im Mai betrug!

Um überleben zu können, wird England gigantische Finanzhilfe von der Bundesrepublik Deutschland und von den Vereinigten Staaten brauchen — nicht nur Kredite, sondern tatsächlich Hilfe. Doch zumindest vorläufig ist die *Labour-Regierung nicht* bereit, England finanzielle und wirtschaftliche Disziplin aufzuzwingen.

In der allgemeinen nationalen Demoralisierung wird das kommende Nordsee-Oel von der Regierung als die Hoffnung auf Erlösung propagiert. Dieser Tage gab die Labour-Regierung ihre Pläne für die Verstaatlichung des Nordsee-Oels bekannt, und für eine weit höhere Besteuerung der grossen Oelgesellschaften. Dies ist eine totale Aenderung der ursprünglichen Verträge, unter denen die ausländischen Oelgesellschaften viele Milliarden an Risikokapital in die Suche nach Erdöl in der Nordsee investierten.

Die Labour-Regierung benützt die Tatsache, dass ein souveränes Parlament durch Gesetzgebung *Verträge ändern kann* — was für Privatunternehmen oder Privatpersonen nicht möglich ist. Die für England viel günstigeren neuen Bedingungen für die ausländischen Oelgesellschaften werden hauptsächlich dem Beispiel Norwegens folgen.

Obwohl die konservative Partei in diesem Zusammenhang erklärt, sie sei gegen „Verstaatlichung, nur um Verstaatlichung *zu haben", unterstützt jetzt auch* die konservative Partei die enorm viel höhere Besteuerung der ausländischen Oelgesellschaften. Es besteht keine Gefahr, dass sich diese ausländischen Oelgesellschaften weigern werden, unter den neuen Bedingungen das Nordsee-Oel zu fördern, denn sie werden auch unter den neuen Bedingungen riesige Profite machen können.

Jedenfalls *ist* es einer Labour-Regierung leichter, die Verträge durch parlamentarische Gesetzgebung zu ändern als der konservativen Regierung, von der die ursprünglichen Verträge gemacht wurden um eine Spekulation mit gigantischem Risiko zu ermöglichen..

Im Wahlkampf für die Neuwahlen des Unterhauses im Oktober (Premierminister Harold Wilson muss das Wahldatum erst drei Wochen vorher bekanntgeben, doch Wahlen im Oktober sind jetzt absolut sicher), wird die Labour-Partei viel mehr vom Nordsee-Oel sprechen als die konservative Partei, denn die meisten Engländer sind zweifellos für die Aenderung der Verträge mit den ausländischen Oelgesellschaften. Sehr viel dramatischer im Wahlkampf wird der bittere Konflikt zwischen der Labour-Regierung und den Aerzten sein, der sich in den letzten Tagen immer mehr verschärfte. Der britische Nationale Gesundheitsdienst wird täglich schlechter — und viele Spitäler haben skandalöse Wartelisten von tausenden Patienten.

Sozialministerin Barbara Castle sagte vor wenigen Tagen (am 13. Juli) auf einer öffentlichen Versammlung: „Die Ärzte, Fachärzte und Chirurgen spielen Politik in der Hoffnung, durch die Taktik des Dschungels die Labour-Regierung zu vernichten!"

Dieser äusserst bittere Konflikt mit seinem Klassenhass ist nur ein einziges Symptom der gesamten verzweifelten englischen Krankheit, für deren Heilung noch immer nicht das geringste Zeichen besteht. Im Gegenteil. Die Partei, die im Oktober die Wahlen gewinnt, muss erwarten, eine nationale Katastrophe zu übernehmen.

# Konflikt um den ORF verschaerft

## Intendant des oesterreichischen Fernsehens bittet den Bundespraesidenten um Schutz

Der Generalintendant des Österreichischen Rundfunks und Fernsehens (ORF), Gerd Bacher, hat Bundespräsident Kirchschläger gebeten, ihn und die Redakteure des ORF „gegen Pauschalverdächtigungen öffentlich in Schutz zu nehmen". Damit erreichte der Konflikt um das am letzten *Mittwoch* vom Parlament mit den SPÖ-Stimmen verabschiedete neue Rundfunkgesetz einen weiteren Höhepunkt.

Bacher bezog sich auf ein Inserat der Sozialistischen Partei (SPÖ) in mehreren Tageszeitungen, in dem behauptet wurde, einige massgebliche Persönlichkeiten des ORF würden „in diesen Tagen einseitig informieren und dadurch den Geist des Rundfunkgesetzes verletzen". Dies beweise, wie notwendig das neue ORF-Gesetz sei, die Hörer müssten vor Manipulationen geschützt werden.

Bacher erklärte in seinem Telegramm an Kirchschläger, es drohe das Ende der Meinungsfreiheit in Österreich, wenn an Stelle der freien Berichterstattung und der politischen Auseinandersetzung die bezahlte Verunglimpfung trete, wenn der Journalist befürchten müsse, steckbrieflich im Inseratenteil geächtet zu werden.

Die Journalistengewerkschaft und der ORF-Redakteursrat protestierten ebenfalls gegen „Pauschalvorwürfe". In dem Protest des Redakteursrates hiess es, die SPÖ möge jene Sendungen und die dafür verantwortlichen Redakteure nennen, die durch einseitige Information Meinungsmanipulation betrieben und den Geist des Rundfunkgesetzes verletzten.

Bundeskanzler Kreisky, Vorsitzender der SPÖ, erklärte in einem Schreiben an den ORF-Redakteursrat, seines Wissens enthalte das SPÖ-Inserat keinerlei Pauschalverdächtigungen. Es müsse auch einer Partei möglich sein, von ihrem selbstverständlichen Recht auf Kritik Gebrauch zu machen. Persönlich halte er die grosse Mehrheit der ORF-Redakteure für Journalisten, die sich um eine objektive Erfüllung ihrer Aufgabe bemühten.

Die von der sozialistischen Parlamentsmehrheit verabschiedete Rundfunkgesetznovelle, die nach Meinung der ÖVP- und FPÖ-Opposition die Unabh[ängi]gigkeit von Hörfunk und Fern[se]hen in Österreich in Frage ste[llt], war auch Gegenstand eines Pr[es]seprotestes. Sechs Tageszeitung[en] aus Wien und den Bundesländ[ern] sowie die Wiener Wochenpre[sse] vertraten in einer gemeinsam[en] Erklärung die Auffassung, [das] neue Gesetz *sei* geeignet, ei[nen] elementaren Grundsatz [des] Volksbegehrens von 1966, [die] weitgehende Ausschliessung [di]rekten und indirekten partei[poli]tischen Einflusses auf Hörf[unk] und Fernsehen, unwirksam [zu] machen. *Mit* dem neuen Ge[setz] werde der ORF unausweichl[ich] in grössere Abhängigkeit v[om] Staat und der jeweiligen Re[gie]rung gebracht.

### BRESCHNEW SOLL AUCH PRÄSIDENT WERDEN

Die Zeitung „Washington Star News" berichtet, dass Leonid Breschnew ausser seinem Amte als Generalsekretär der bolschewistischen Partei, auch das Amt des Präsidenten der UdSSR an Stelle von Podgorny erhalten soll. Auf diese Weise soll er im Range anderen ausländischen Staatsoberhäuptern gleichgestellt sein.

Eine ähnliche Umbesetzung hatte es Ende der fünfziger Jahre in der Sowjetunion gegeben, als Chruschtschow, der nur Generalsekretär der Partei gewesen war, an Stelle von Bulganin auch Ministerpräsident wurde.

### LONDON: KEINE DIFFERENZEN MIT DEN USA

London (R) — Das britische Aussenministerium erklärte, dass die Vermittlungserfolge in der Zypern-Krise dank **englisch-amerikanischer Zusammenarbeit zu verzeichnen waren.** Der britische Aussenminister Callaghan sei nicht über die amerikanischen Methoden erbittert gewesen, und es habe keine Spannung gegeben. Britische Zeitungen hatten nämlich behauptet, dass die britischen Minister darüber empört waren, dass Amerika für sich allein alle Verdienste im Zusammenhang mit der Vermittlung in Anspruch genommen habe.

### KLEINE ARABISCHE SPITZENKONFERENZ IN VORBEREITUNG

Kairo (AFP, R) — Nach Meldung der Zeitung „Al Ahram" soll in Kürze eine Zusammenkunft der Aussenminister der Staaten Ägyptens, Syrien, Jordanien und eines Vertreters der Befreiungsorganisation für Palästina abgehalten werden.

Im Moment sind Kontakte mit allen Beteiligten im Gange, um diese Beratungen zustande zu bringen, die auch König Hussein dringend gefordert hatte. In Amman hatte der jordanische Aussenminister, Said Rifai, seine Hoffnung ausgedrückt, dass diese Konferenz in Kürze stattfinden kann.

### FEINES BENEHMEN

**Feines Benehmen** ist den [Po]lizeibeamten in Lexington (K[en]tucky) in einem einwöch[igen] Schnellsiedekurs beigebr[acht] worden. Die amtlichen Grob[iane] hatten nämlich die Aufg[abe], Englands Prinzessin Marg[aret] und ihren photographieren[den] Ehemann Lord Snowdon [wäh]rend ihres Aufenthaltes in [Le]xington zu *bewachen, und* [lern]ten emsig, wann sie ste[hen,] wann sie sitzen müssen, w[ie] sie zu grüssen haben, wie ma[n das] hohe Paar anspricht. Er per[sön]lich übernehme die Gar[antie] dafür, gelobte Lexingtons [Po]lizeichef Joe Catt, dass k[einer] der Beamten die englische [Prin]zessin mit „Hey, Maggie!" [an]sprechen werde.






Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN

ROMAN



107.

„Ich denke, das genügt", sagte Nora Hill. Sie schaltete den in die Bücherwand ihres Wohnzimmers eingebauten Fernsehapparat ab. Das Bild der Bauernstube verschwand, die Jodler verstummten. „Ich bin wirklich immer bereit, Ihnen etwas Kurzweiliges zu bieten. Und ich wollte, dass Sie sich den Herrn ansehen. Wer weiss, ob es für Sie nicht noch einmal wichtig sein wird, ihn zu kennen."

Manuel hatte Irene nach dem Abendessen im ‚Ritz' heimgebracht und war dann hier heraus zu Nora Hill gefahren. Sie trug an diesem Abend ein fusslanges Kleid aus Goldbrokat mit aufgedruckten Blumen und Blättern und einen Ring mit einem grossen Solitär. Ihr schwarzes Haar war an einer Seite hochgekämmt, man sah das rechte kleine Ohr. In ihm steckte ein zweiter Solitär des gleichen Umfangs.

Auf den Leichtmetallkrücken schwang die Frau mit den gelähmten Beinen zu ihrem Sessel bei dem offenen Kamin zurück, der mitten im grossen Wohnzimmer ihres Appartement stand. Mächtige Holzscheite brannten.

„Was heisst, wer weiss, ob es für mich nicht noch einmal wichtig sein wird? Wer ist dieser Mann?" fragte Manuel.

„Immer mit der Ruhe. Ich sagte Ihnen doch, ich hätte eine Ueberraschung. Machen Sie uns zuerst zwei neue Drinks, lieber Freund." Nora Hill sah Manuel aufmerksam zu, wie dieser die Gläser an der Bar auf Rädern, welche neben ihm stand, mit Whisky, Eiswürfeln und Sodawasser füllte. Das Feuer prasselte im Kamin.

„Danke." Nora Hill nahm ihr Glas. Heute abend hatte sie eine überlange goldene Zigarettenspitze. Sie blies ein paar Rauchringe. „Arme Yvonne", sagte sie mit ihrer Stimme. „Sie kommt wirklich ein bisschen oft an solche Herren. Sind alle ganz verrückt nach ihr. Heute kann sie nicht ganz nackt arbeiten. Ein kleiner Unfall vor zwei Tagen. Und noch blaue Flecken am Leib. Deshalb das Korsett."

„Unfall?"

„Berufsrisiko! Passiert immer wieder etwas. Nichts Interessantes. Interessant ist der Mann, den ich Ihnen zeigte. Ein alter Stammkunde: Seit drei Jahren. So lange haben wir Emma."

„Wen?"

„Die Ziege. Sie heisst Emma. Hinter der Villa gibt es einen Stall in einem der kleinen Häuser. Wir besitzen auch Gänse und Kaninchen und Hühner. Sogar einen Esel. Hugo. Man braucht einiges in diesem Gewerbe. Emma haben wir gekauft, als dieser Herr den Wunsch nach einer Ziege äusserte. Er sagte, er würde immer wieder kommen, und er bezahlt phantastisch. Was wollen Sie? Er ist — vielleicht haben Sie es gesehen — sehr zart gebaut. Darum ... Wenn ihn also nur Emma glücklich machen kann, nicht wahr?"

„Gewiss, gewiss."

„Alle sind glücklich — der Herr, wir, sogar Emma."

„Die auch?"

„Die auch. Emma trinkt so gerne Bier. Es gibt nichts Schöneres für sie! Immer, wenn sie benützt wird, stellen wir einen ganzen Eimer voll Bier vor sie hin. Sie sahen es ja gerade."

„Wird sie nicht betrunken?" erkundigte sich Manuel höflich.

„Total betrunken zuletzt. Aber sie ist dann besonders fröhlich und guter Dinge und lässt Herrn Penkovic praktisch alles tun, was der mit ihr tun will."

„Wie heisst der Kerl?"

„Vasiliu Penkovic. So nennt er sich jedenfalls. Angeblich Rumäne. Aus Temesvar. Verdient viel Geld."

„Womit?"

„Spezialaufträge. Er arbeitet für Ost und West. Eine Art Privatdetektiv. Beschäftigt sich hauptsächlich mit der Beobachtung und Bespitzelung von Menschen. Herr Penkovic ist ein Künstler auf seinem Gebiet. Bei mir verkehrt doch wirklich die grosse Welt. Viele Herren haben sich, wenn Not am Mann war, schon an Vasiliu Penkovic gewandt. Er hat sie alle hervorragend bedient. Im Moment allerdings scheint es ihm schlecht zu gehen."

„Woraus schliessen Sie das?"

„Er bot mir etwas zum Kauf an, was jemand bei ihm bestellt hatte. Es ist sonst nicht seine Art, solche Doppelgeschäfte zu machen. Er muss also ziemlich dringend Geld brauchen. Und er ist gut informiert, wie immer. Er wusste, als er mich besuchte, zum Beispiel, dass ich Sie kenne. Er zeigte mir, was er zu verkaufen hatte, weil er der Ansicht war, dass es für Sie wertvoll ist. Ich war der gleichen Ansicht, und so kaufte ich. Deshalb bat ich Sie, Traveller-Schecks über einen Betrag von fünftausend Dollar mitzubringen. Sie haben sie doch mitgebracht, mein Freund?"

„Ja. Aber ich weiss nicht, ob das, was Sie da liebenswürdigerweise gleich für mich gekauft haben — warum eigentlich?"

„Weil Penkovic nicht mit Ihnen persönlich verhandeln will."

„Da sind Sie aber ein Risiko eingegangen."

„Das glaube ich nicht, mein Freund."

„Fünftausend Dollar sind eine Menge Geld. Dafür kann man schon etwas verlangen!"

„Sie bekommen auch etwas! Ich bin sicher, dass ich nicht voreilig gehandelt habe. Penkovic ist teuer. Aber er liefert gute Ware."

„Kann ich sie sehen?"

„Natürlich." Nora erhob sich, turnte auf den K[rük]ken zu einem kleinen Sekretär, entnahm ihm e[inen] Umschlag und kam zu Manuel zurück. „Hier, bi[tte]."

Er öffnete das Kuvert.

Sechs Farbfotos fielen heraus.

Sie zeigten stets die gleichen drei Menschen auf der Strasse, in einem einsamen Steinbruch, [am] Rande eines Waldes, immer in eifrige Gespr[äche] vertieft. Die Fotos mussten im Sommer aufgen[om]men worden sein, in hellem Sonnenschein. Die [drei] trugen leichte Kleidung. Zwei von ihnen kannte M[a]nuel, den dritten nicht. Der dritte war untersetzt, [hat]te eine Glatze und Basedowaugen. Von den and[eren] beiden war der eine ein Mann, der zweite eine F[rau].

Der zweite Mann hatte einen olivenfarbenen Te[int], schwarz behaarte Hände und schwarzes Kraush[aar]. Es war jener kleine Ernesto Gomez, Mitglied [der] argentinischen Botschaft, der Manuel im ‚Ritz' [be]sucht und fast drohend aufgefordert hatte, seine N[ach]forschungen in Wien unverzüglich einzustellen [und] nach Buenos Aires heimzukehren.

Die Frau endlich — Manuel erkannte auch [sie] sofort, er hatte genügend Aufnahmen von ihr in [der] vergangenen Nacht gesehen — war Valerie Steinf[eld].

55

„Valerie Steinfeld und Ernesto Gomez von [der] argentinischen Botschaft!"

„Richtig, mein Freund."

„Und der zweite Mann?"

„Wenn man Herrn Penkovic glauben will, warum sollte man das nicht, dann ist der zw[eite] Mann ein gewisser Thomas Meerswald. Ein m[erk]würdiger Mensch. Er ..."

„Wieso merkwürdig? Was macht er?"

„Lassen Sie mich doch ausreden! Mein Gott, [sind] Sie ungeduldig! Die Aufnahmen wurden im Son[mer] 1966 gemacht, sagte Penkovic. Damals war d[ieser] Meerswald gerade einmal in Wien."

„Wieso gerade einmal? Wo ist er gewöhnlich?"

„Penkovic sagte, Meereswald hätte zur Zeit, d[a die] Aufnahmen entstanden, eine Fabrik in der Nähe [von] Wien gehabt — mit Büros in der City. Aber e[r sei] selten anzutreffen gewesen, denn er befand sich dauernd auf Reisen, vor allem durch Südame[rika] und da besonders durch Argentinien. Das ist merkwürdig — oder?"

„Ja. Und was für eine Fabrik war das, von [der] Penkovic sprach?"

„Er sagte, Herr Meerswald würde Pflanzensc[hutz]mittel herstellen."

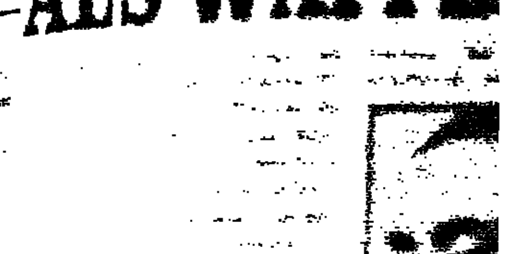
„Was?"

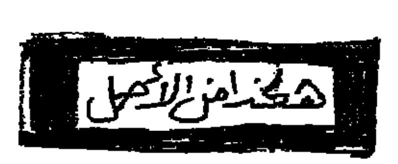
„Pflanzenschutzmittel."

„Aber das ist ... das ist doch ..."

„Beruhigen Sie sich, Herr Aranda. Trinken [Sie] noch etwas. Habe ich zuviel versprochen? Sehen [Sie], Nora Hill verspricht nie zuviel. Sind fünfta[usend] Dollar zuviel bezahlt für diese Bilder? Sie sind [nicht] zuviel bezahlt für diese Bilder. Und deshal[b holen] Sie jetzt so freundlich und holen erst einma[l das] Heft mit den Travel[ler-]Schecks hervor. Sie [haben] doch gewiss Schecks in jeder vorgedruckten [Höhe], nicht wahr? Fünfzig Dollar, hundert, fünfhu[ndert,] tausend Dollar auch?"

(Fortsetzung folgt)





Mira Awrech BERICHTET:

# SRAEL–ALS WAFFENLIEFERANT DER USA

:ines hatte der amerikanische anzminister **William Simon** seinem Besuch in Israel ge- s nicht erwartet: Dass wir USA Waffen liefern würden. ei einem Mittagessen, das erheitsminister **Schimon Pe-** zu Ehren des Gastes ver- altete, übergab unser Mini- seinem amerikanischen Kol- n ein Geschenk aus der Zeit Kanaaniter: eine 3500 Jahre Speerspitze, die bei Jerusa- gefunden wurde.

azu erklärte Peres: „Wäh- l die USA an Israel Waffen rt, sehen auch wir uns in Lage, uns auf gleiche Weise revanchieren. Die Waffen, wir aus den Vereinigten en erhalten, sind teuer. Die e, die wir den USA geben, wertvoll!"

ibrigens erinnert mich der ch des amerikanischen Fi- nisters im Mittleren an eine Geschichte, d. ich al über den amerikanischen nminister **Dean Rusk** hör- isk pflegte sehr häufig von ington nach New York zu , um dort mit den Aus- nistern verschiedener an- Länder zusammenzutref- Nach jeder Reise reichte er State Department eine Spe- hnung ein, die einmal fol- massen aussah:

ühstück... 3.50 Dollar.
ıkgeld... 1 Dollar.
tagessen mit dem Aussen- er eines Entwicklungslan- 5 Millionen Dollar."



CHIMON PERES: Waffe für Washington

ist klar: nicht die Aus- für ein Schlemmermahl es, die für die „Aufblä- ler Zeche bei dem Essen n Aussenminister des ersiaates verantwortlich

**IN GEEIGNETES GESCHENK**

ir uns schon mit Finanz-ministern befassen, wollen wir einige Worte dem früheren Finanzminister Israels, Pinchas Sapir, widmen. Bei seinem Ausscheiden aus dem Amt beschlossen die Ministerialangestellten, etwas zu tun, was Sapir immer am Herzen lag: zu sammeln.

Sie gingen hin und sammelten Geld für ein Abschiedsgeschenk, dass sie dem ausscheidenden Minister überreichen wollten. Nach langem Ueberlegen fanden sie endlich das Geeignete: die Beiträge der Angestellten wurden verwendet, um — ein Stipendium für einen Studenten aus einer kinderreichen Familie zu stiften.

Das Stipendium wurde auf den Namen der verstorbenen Gemahlin des Exfinanzministers, **Schoschana Sapir**, eingetragen.

**GEMEINSAME SPRACHE**

Der Staatspräsident, Prof. **Efraim Katzir**, betätigte sich als freiwilliger Dolmetsch, als er der Welt-Uraufführung der Tanzschöpfung „Jakobsleiter" durch die Tanztruppe „Bat-Schewa" beiwohnte.

Der Präsident sass neben **Martha Graham**, der Choreographin dieses Tanzwerks, sowie dem russischen Tänzer **Valeri Panow**, deren einzige gemeinsame Sprache — der Tanz ist.

Die übrigen Dinge — wie: Panows Begeisterung angesichts d. hervorragenden Leistung der betagten Choreographin — übersetzte Efraim Katzir, der sowohl die englische als auch die russische Sprache perfekt beherrscht.

Martha Graham kehrt jetzt nach New York zurück, um dort, im Alter von 81 Jahren, mit der Arbeit an einer neuen Ballettschöpfung zu beginnen. Diesmal wird sie mit einem anderen Russen, dem berühmten Tänzer Rudolf Nureyew arbeiten, mit dem sie einen Vertrag unterzeichnet hat.

**BLITZSCHNELLE REVOLUTION**

Mitternacht. Es ist die Nacht vor der Weltpremiere von „Jakobsleiter". Mitten in der Generalprobe erhebt sich plötzlich Martha Graham von ihrem Sitz, und ruft mit weittragender Stimme: „Nein! Das wird nicht gehen! Man muss sofort für neue Kostüme sorgen."

Totenstille senkt sich über die Bühne. Wovon redet die bejahrte Künstlerin? Die Sache ist ja unmöglich!

Doch Miss Graham besteht auf ihrer Meinung: „Die Kostüme sind überladen, sie haben zuviel Goldstickerei und Lederfransen. Sie sind wunderschön, prachtvoll, aber vor lauter Prachtkostümen sieht man den Tanz nicht mehr. Ich will etwas Einfaches, nichts Glitzerndes. Bescheidene Kostüme, in Beige, auf schwarzem Grund."



MARTHA GRAHAM: Revolution auf der Bühne

Sofort wurde ein Team von Näherinnen mobilisiert und arbeitete die ganze Nacht. Der Maler **Danny Karavan**, der das Bühnenbild für das Ballett entwarf, wartete nicht darauf, dass Martha Graham auch von ihm eine Aenderung der Dekorationen forderte. Im letzten Augenblick beschloss er selber, dass neue Kostüme auch einen neuen Hintergrund brauchen und er dafür etwas tun muss.

Und das alles einen Tag vor der Premiere des Werkes, das von hier aus nach New York zur Aufführung gebracht wird. Doch als sich der Vorhang bei der Welt-Uraufführung hob, ahnte kein Mensch, welche „Revolution" die 81-jährige Choreographin auf der Bühne durchgeführt hatte.

**ZUSAMMENARBEIT**

Wenn man danach urteilen darf, was ich vom amerikanischen Vize-Finanzminister **Gerald Persky** hörte, ist William Simon überzeugt, dass sein Besuch im Mittleren Osten weitgehende Folgen haben und den Frieden näher bringen wird.

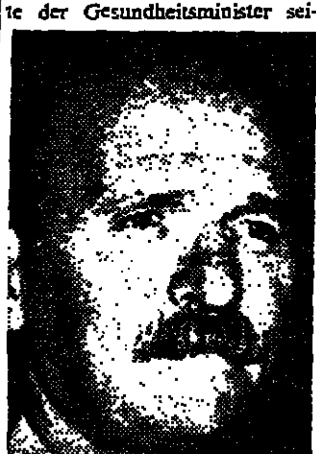
„Manche Leute sagen, dass der Frieden wirtschaftliche Zusammenarbeit bringen wird", stellte der 32jährige Vize-Finanzminister der USA fest. „Aber wir glauben, dass das Umgekehrte zutrifft: die wirtschaftliche Zusammenarbeit — wird den Frieden bringen!"

Trotz seines Namens (auch Schimon Peres hiess früher Persky) ist der Amerikaner nicht mit dem israelischen Sicherheitsminister verwandt. Der Amerikaner wurde in Hartford im Staate Connecticut geboren, während der israelische Persky aus Wischnjewa in Polen stammt — wo auch **Nachum Goldmann** und **Jehoschua Rabinowitz** das Licht der Welt erblickten. Rabinowitz war übrigens der Lehrer seines heutigen Kabinetts-Kollegen, des Sicherheitsministers.

**ÖFFENTLICHE BERICHTE**

Gesundheitsminister **Viktor Schem-Tow** verblüffte den amerikanischen Vize-Finanzminister bei einem Abendessen, das Aussenminister **Jigal Allon** für die amerikanischen Gäste gab.

„Ich bin der einzige Minister, der öffentlich gesteht, dass er mit seiner Sekretärin flirtet!" erklärte der Gesundheitsminister seinen erstaunten Zuhörern.



VIKTOR SCHEM-TOW: Flirt mit der Sekretärin

Das ist weiter kein Wunder. Die Sekretärin des Ministers — und der Mapam-Fraktion in der Knesset — ist nämlich Frau Schem-Tow, die Gemahlin des „Boss"...

**SCHWERE SORGEN**

Die Aufnahmen für „Rosebud"", den Film von **Otto Preminger**, haben in dieser Woche eine fast völlige Unterbrechung erfahren. Preminger wollte am Schabbat das Land mit der TWA verlassen, erfuhr jedoch sehr schnell, dass die Fluggesellschaft wegen der Zypernkrise alle Flüge hierher eingestellt hatte. Preminger stieg in ein El Al-Flugzeug um, musste wieder aussteigen und ins Hotel zurückkehren. Erst nachdem er alle seine Verbindungen hatte spielen lassen, konnte er abfliegen.

Der amerikanische, aus Wien gebürtige Produzent hat sich soeben eine bezaubernde Villa auf einem Riesenfelsen in St. Jean-Cap-Ferrare an der französischen Riviera erbaut. „Nichts funktioniert dort!" beschwerte er sich vor seiner Abreise. „Die Klima-Anlage in der Villa arbeitete nichtmal einen Tag, in den Wänden sind Sprünge, die Farbe blättert ab und zum Schwimmbecken wurden verrostete Rohre gelegt. Und Ihr in Israel beklagt Euch?"

Die einzige Beschwerde Premingers an Israel: dass man überall bloss koscheres Essen bekommt. Darauf antwortete ihm seinerzeit David Ben Gurion s.A. „Wissen Sie, wann ich das letztemal koscher ass? Als Gast im Weissen Haus in Washington!"...

(Übers. v. A. S.)

## Freie Tribüne

**STRIKT DEM GESETZE GEMÄSS — GERECHTIGKEIT NACH HALACHA**
**(Televisionsprogramm „Schurat Ha-Din" vom 15.7.1974)**

Nurit war verzweifelt. Acht Jahre verheiratet ohne Kinder. Sie hatte nur noch zwei Jahre Frist, denn unsere Gerichtshöfe handeln ja dem religiösen Gesetze nach: Wenn jemand eine Frau genommen und mit ihr zehn Jahre beisammen war, ohne dass sie geboren hat, so darf er es nicht (länger) unterlassen (eine andere zu nehmen) (Mischna Jebamot 6, 2).

Nun war sie doch endlich schwanger — aber sie hatte Masern. Und Masern sind bekanntlich für den Foetus gefährlich: das Kind könnte mit einem Gebrechen geboren werden. Ausserdem war Nurits Gesundheit nicht in Ordnung, und das Austragen der Frucht für sie lebensgefährlich.

Ihr Mann war für Abortus. Nurit aber war damit nicht einverstanden: in knappen zwei Jahren wären die zehn Jahre um. Schlomo schien sich inzwischen auch eine andere angelächelt zu haben: die arme Nurit also verkauft und verloren durch das rabbinische Gesetz.

Was sollte sie nun machen?!

Sie ging zum rabbinischen Gerichtshof. Das Gericht, mit viel Rambam und sehr wenig Schulchan Aruch (im vorigen TV-Programm war es genau umgekehrt) fällte das Urteil: es ist angebracht, den Abortus vorzunehmen.

Der Nurit blieb also nichts weiter übrig, als auf die Gnade Schlomos angewiesen zu sein und schleunigst wieder schwanger zu werden, bevor der Termin auslief. (Warum man sie nicht beruhigte und ihr erklärte, dass sie — derselben Mischna gemäss — noch volle zehn Jahre nach dem Abortus Zeit hätte, um ein scheidungshinderndes Baby zu produzieren, ist mir unverständlich.)

Und so endete das zweite Programm ‚Schurat Ha-Din' (‚Strikt dem Gesetze gemäss'). Schon nach dem ersten Programm riet ich Rabbiner Frenkel, eine bessere Geschichte zu erfinden (Israel Nachrichten vom 14.5.74). Er war dazu nicht fähig: anscheinend eignet sich das religiöse Gesetz nicht dafür.

Dr. Herbert Kohn
Aschdod

## RADIO und FERNSEHEN

**NERSTAG, 25.7.1974**

ichten zu jeder Stunde.

**Programm A:**

.05 „Künstler - Variete", Sängerin Leontin Preiss, oham, Flöte, u.a. — ‚Opernklänge": „Faust" mod. — 10.05 „Recital" Sendung): Walter Haurier, Paul Olafski, Cello 0 lurit. 11.15 Für Kin- Schüler in den Ferien". eschichten von Erez Is- abische Serie. 12.05 und Gesang": Von den Stravinskis. 13.05 „Mit- ert". 14.10 Für Mutter d. 15.05 „Radio-Infor- Einleitung in die Mili- chte. 15.30 Lieder aus lt. 15.50 Buchbespre- 6.05 Eine Minute He- 16.06 und 17.05 Die ien Festspiele 1974" Zweite Sendung des s vom 14.7.1974 im uditorium. 18.05 Von sset. 18.30 Arbeit und de. 18.55 Für den Landwirt — tägliche Information. — 19.25 Klassisch und leicht. 19.50 Tenach. 20.05 Studio Nr. 1 — Musikmagazin. — 21.00 „Neue Klänge" (Stereo), Japanische Avantgarde-Musik. 22.05 Familienmagazin. 23.05 Musik zum Tagesabschluss Mendelssohn. — 00.05 Ein kurzes Gedicht.

**Programm B:**

6.05 Morgengymnastik. 6.20 Musikalische Uhr. 6.59 Eine Minute Hebräisch. 7.25 Lieder für Dich. 7.55 Grünes Licht. 8.10. 9.05 Morgenlieder. 10.05, 11.05 Für die Hausfrau. 12.05 Im schaffenden Rhythmus. 13.05 Chansons u. Neuigkeiten. 14.10 „Mir und Dir" — Lieder und Grüsse. 15.05 Chansons und Grüsse. 15.52 Jüdische Begriffe. 16.05 Eine Minute Hebräisch. 1606 Lieder von der Welt. 16.30 Kurzer Quizz. 16.35 Lieder von der Welt. 17.05 Teenager-Musik. 18.05 Wenn der Jasmin blüht. 18.45 Sport. 21.05 „Die Tage von gestern" — mit dem Komponisten Yedidya Admon. 22.05 „Wie ein Soldat". Ein Volkslieder-Abend — Ueber Soldaten im Krieg. 23.05 und 00.05 „Unter uns" Diskussionen über persönliche Probleme.

**Schulfernsehprogramm:**

10.00 Geschichte. Der Pfad der Orangen-Schalen. 10.16 Das Land kennenzulernen: Die Wüste Judäa. 10.37 Singt fröhlich: Lieder über Landschaften. 16.00 Englisch (6). 16.23 Englisch (8) 16.31 Tanz der Pfütze. 17.00 Tele-Jugend.

**Fernsehprogramm:**

17.30 Nachrichten. 17.32 Kinderprogramm. 17.40 Die Welt von Walt Disney: „Die 101 Probleme des Herkules". 18.30 Arabisches Programm. 20.00 Dokumentarfilm „Valentino — Der geheimnisvolle Schleier": Ein Film über das Leben des Schauspielers Rudolf Valentino. 20.30 Mabat. 21.00 „Hawai-Fünf-Null": Onkel Kevin. 21.50 Kla'im — Zweiwöchige Revue für Kunst und Kultur. 22.40 Das Spiel der Woche (Sport). 23.30 Tagesabschnitt — Nachrichten.

## Kurz notiert

**BLICK IN DIE ZUKUNFT**

**In die Zukunft blicken können** Pariser „Kaffeeschwestern" mit Hilfe ihres Lieblingsgetränks. Bestseller in den Buchhandlungen der Seinesstadt ist zur Zeit ein Werk, das seinen Leserinnen 880 Deutungen des Kaffeesatzes offeriert. Wichtig, um das Schicksal wirklich zu ergründen, ist es allerdings, niemals in den Schnabel einer verstopften Kanne zu blasen, „da dadurch die geheime Kraft des Kaffeesatzes zerstört wird".

**WITZE GEGEN FRAUEN**

**Durch Witze entwürdigt** werden — so ergab eine UN-Umfrage — die Frauen in aller Welt. Wie aus einem Bericht der Weltorganisation hervorgeht, prägen noch immer Witze über zänkische Ehegattinnen, böse Schwiegermütter und dümmliche Weibchentypen das Image des schwachen Geschlechts. Die UN riefen daher alle Witzproduzenten auf, vom herkömmlichen Klischee abzuweichen. Nur so nämlich sei es möglich, den Frauen gegenüber endlich Gerechtigkeit walten zu lassen.

**VOR ALLEM REISEN**

**Lieber reisen statt heiraten** möchten Amerikas Mädchen. Wie Umfragen zahlreicher US-Frauenvereinigungen ergaben, träumen von 15.523 befragten Mädchen unter 20 Jahren mehr als die Hälfte davon, die Welt kennenzulernen. Auch jene jedoch, bei denen der Traualtar am *Ziel* ihrer Wünsche steht, wollen diesen vorwiegend auf Umwegen ansteuern: Ihr Ideal ist es, den Mann fürs Leben auf einer Urlaubsreise kennenzulernen.

## KURZER KOMMENTAR

### Unseren taeglichen Strom gibt uns heute!

Tief ernst hat der Sprecher der Elektrizitätsgesellschaft dem trauernden israelischen Publikum mitgeteilt, dass eine der Stationen, in Aschdod, ausgefallen ist und daher Unterbrechungen in der Strombelieferung eintreten mussten. Der Sprecher sagte nicht, aus welchem Grunde in den zwei Tagen vor diesem Fehler, den man an der Aschdoder Station festgestellt hatte, bereits des öfteren Unterbrechungen in der Sromversorgung zu registrieren waren. Diese netten Stromunterbrechungen kommen dann meistens in den Mittagsstunden, stören den Ablauf von Industrien, von Arbeit überhaupt, verhindern die Funktion der Luftkühlung in schlimmster Sommerhitze, und legen die Eisschränke lahm. In Israel, in unserem Klima und im Monat Juli, ist das genau das, was der Israeli noch benötigt, um glücklich zu sein.

Dieselbe Elektrizitätsgesellschaft hat keinerlei Gewissensbisse, handelt es sich um die Erhöhung der Stromtarife. Da wird dem „Konsumenten" ganz ruhig mitgeteilt, dass man sich eben vor der Notwendigkeit gestellt sieht, die Preise zu erhöhen, und, ganz gleichgültig, woher der Bürger das Geld nehmen soll, hat er nunmehr einfach mehr zu zahlen. In der ganzen Welt gibt es eigentlich eine Grundgewohnheit: man erhält das, wofür man zahlt. Nur bei uns erhält man das nicht. Man zahlt nur.

Die verantwortlichen Persönlichkeiten werden sich mehr einfallen lassen müssen, wenn sie beabsichtigen, auch weiterhin die Dienste, die mit der Lieferung elektrischen Stromes in Israel zuzusammenhängen, existieren zu lassen. Es ist vollkommen untragbar und unerträglich, jede zwei Tage für Stunden ohne Strom sitzen zu müssen, und das ausschliesslich deshalb, weil wir nicht mehr imstande sind, bei der Strombelieferung das Maximum dessen, was in zivilisierten Staaten üblich ist, aufrechtzuerhalten. Diese Art und Weise der Missachtung der israelischen Oeffentlichkeit muss mit allem Nachdruck gerügt und immer wieder angeprangert werden!

M. BIEL

## KINOPROGRAMM

**TEL-AVIV:**

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Cinderella Liberty
CINEMA ONE: Some Like it Hot
CINERAMA: My Name is Nobody
CHEN: Snow-White and the Seven Dwarfs
DEKEL: Serpico
DRIVE-IN: 8.00 Bedknobs and Broomsticks 10.00: Cat Ballou
ESTHER: Papillon
GAT: Avanti
GORDON: Indian Summer
HOD: Park of Love
LIMOR: Tom Sawyer
MAXIM: Le Grand Bazar
MOGRABI: The Wedding Night
ORDAN: Libido
OPHIR: The Outfit
ORLY: Abu-al-Banat
PARIS: Cries and Whispers
PEER: La bonne Annee
TCHELET: Go West
STUDIO: Big Eyes
TEL-AVIV: The Three Musketeers
ZAFON: My Name ist Nobody

**RAMAT GAN:**

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 Uhr: Waterloo Bridge — Robert Taylor, Vivian Leigh (2. Woche) 4.00 Uhr: Walt Disney's Cinderella.

**HAIFA**

AMPHITHEATRE: I am a Nymphomaniac
ARMON: The Sting
ATZMON: My Name is Nobody
CHEN: The First Circle
MIRON: The Rendezvous of Warriors
MORIAH: Butterflies are Free
ORDAN: Kazablan
ORION: The Lustful Vicar
ORAH: Daughters, Daughters
ORLY: Papillon
PEER: Snowball Express
RON: Big Eyes
SHAVIT: Les Assassins de l'ordre

**JERUSALEM**

ARNON: Take me High
CHEN: My Name is Nobody
EDEN: The Sting
EDISON: The Brave Wonderer
MITCHEL: Deux Hommes dans la Ville
ORNA: The Way we Were
HABIRAH: Don't Look Now
JERUSALEM: The Poseidon Adventure
ORGIL: Big Eyes
ORION: Sarit
SEMADAR: The Day of the Jackal
RON: Daughters, Daughters

## APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

**Donnerstag, nachts bis 23 Uhr:** Dizengoff 174, Tel. 222386, Ramat Aviv Tel. 413353, Jehuda Halevy 67, Tel. 612474

**Ramat Gan und Umgebung:** Arlosoroff 81, Tel. 721489.

**Bnei Brak:** Rabi Akiba 80.

**Herzlia u. Umgebung:** Ramat Hascharon, Sokolow 87.

**Bat Jam:** Ramat Josef.

**Cholon:** Krause 46.

**Natania:** Herzl 24, Tel. 22243.

**Ramla — Lod:** Merkaz Mischari.

**Beer Schewa:** Schikun D, Merkas.

**Haifa bis 21 Uhr:** Gefen 24, Tel. 712674; ab 21 Uhr: MDA, Tel. 512233, Kirjat Elieser.

**AERZTEDIENST:**

**Tel Aviv:** Dr. Har Ewen Epsteinstr. 6, Tel. 443281.

**Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T.-A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.**

**Kupat Cholim „Maccabi" T.-A. MDA Tel. 101 Gusch Dan: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, Ramat Gan; Aschdod; MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333: Bat Jam: MDA Telefon 863333; Cholon: MDA, Tel. 843132; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Telefon 951333; Rischon Lezion: MDA, Telefon 942333; Herzlia; MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101. Arad: MDA, Tel. 057-97222.**

*Kupat Cholim Merkazit:* **8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101. Dr. Watts, Allenbystr, 50, Tel. 50888 (nur tagsüber): Dr. Marc Dona, Hachasmonaimstr. A, Tel. 248228.**

**Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan; Tel 781111; Bat Jam Tel. 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner und Kinder- arzt Tel. 854620**

**KOSMETIK FUER DIE KLEINSTEN**

**Früh übt sich**, was eine perfekte Schönheit werden will, dachte sich eine amerikanische Kosmetikfirma und brachte eine Schallplatte auf den Markt, die Anleitungen zur Schönheitspflege für die Allerjüngsten enthält. Der Plattenkosmetikkurs ist auf die Probleme von Mädchen abgestimmt, die noch nicht zur Schule gehen und daher auch noch nicht lesen können.




חדשות ישראל

## הקץ למשטר הצבאי ביוון

תוצאה אחת של הקרבות בקפריסין כבר ברורה: לאחר שלטון של יותר משבע שנים בא המשטר הצבאי ביוון לקיצו. ממשלת הגנראלים התפטרה ונשיא יוון, הגנראל פידון גיזיקיס, קרא לפוליטיקאי קונסטנטין קאראמאנליס לחזור מגלותו בפריס ולהקים ממשלה חדשה.

עדי ראיה וכלי התקשורת מספרים על ההתפרצויות השימחה והגיל, בהן קיבל הציבור היווני את הידיעה על נפילת המשטר הצבאי. הדמוקרטים בעולם כולו חייבים להצטרף לשמחה זו, כי קץ הרודנות הצבאית ביוון כמוהו כנצחון הדמוקרטיה המערבית.

לא ברור עדיין, מה הניע את הגנראלים היוונים למסור את רסן השלטון דווקא ברגע זה. קשה להניח שעשו זאת מרצונם הטוב וההופשי. ניתן לשער, כי הגיעתם הסכנה של מלחמה בין יוון לבין טורקיה, הרי, העדיפות הכמותית של הצבא הטורקי על יריבו היווני היתה מביאה אולי למפלה צבאית נחרצת על יוון והשליטים באתונה העדיפו להתפטר מלשאת באחריות למפלה זו.

מה שלא היו הסיבות לשינוי המשטר ביוון, אל לנו לשכוח העיקר: הדמוקרטיה השיגה נצחון בפינה זו של העולם, בה משטרים דמוקרטיים הלכו ומעטו בשנים האחרונות. נקבל על כן גם אנו נצחון זה בשימחה!

י. ט.

## Ende des Militaerregimes in Griechenland

Die Ergebnisse der dreitägigen Kämpfe zwischen türkischen und *griechischen Truppen in Zypern* sind — was die Insel selbst anlangt — derzeit noch nicht klar. Eine Folge dieser Kämpfe aber ist bereits zur unbestreitbaren Wirklichkeit geworden! Nach mehr als siebenjähriger Herrschaft hat das Militärregime in Griechenland abgedankt und *der griechische Staatspräsident* Gizikis hat den früheren Premierminister Karamanlis aus dem französischen Exil zurückberufen, um ihn mit der Bildung einer neuen Regierung zu betrauen.

Augenzeugen berichten über die Ausbrüche von Freude und Jubel, mit der die griechische Oeffentlichkeit den Sturz des Militärregimes und die Bildung einer Zivilregierung begrüsste. Karamanlis, der bereits fünfmal Regierungschef in Griechenland war, ist als konservativ bekannt. Aber es ist doch wohl klar, dass eine Mehrheit der griechischen Bevölkerung seine Regierung dem Militärregime vorzieht. Die Wiedereinsetzung eines Zivilregimes in Griechenland muss auch von allen Demokraten in der Welt mit Freude begrüsst werden, denn mit dem Sturz der griechischen Militärdiktatur hat die westliche Demokratie einen Sieg errungen, den sie dringend nötig hatte.

An diesem Regierungswechsel in Griechenland ist vor allem der Zeitpunkt interessant. Das Militär *dankte nämlich gerade in* dem Augenblick ab, als die Möglichkeit eines griechisch-türkischen Militärs soviel Selbstkritik aufgebracht haben, dass sie Poincares bekannten Ausspruch, der Krieg sei zu wichtig, als dass man ihn den Militärs überlassen könne, auch auf sich selbst bezogen und daher abdanken? Man muss wohl annehmen, dass soviel Selbstkritik keine Armee, die die Zügel der Herrschaft im Staat übernommen hat, aufbringen *kann — es sei denn, dass* die drohende Kriegsgefahr zu einer schweren nationalen Krise und zu einer eventuellen militärischen Niederlage geführt hätte. Bei der zahlenmässigen Uebermacht der türkischen Armee gegenüber dem griechischen Militär wäre die griechische Niederlage im Falle eines griechisch-türkischen Krieges wohl unvermeidlich gewesen.

Was auch immer die Gründe für den Regimewechsel in Griechenland gewesen sein mögen, so wollen wir alle hoffen, dass mit *diesem Wechsel Griechenland* wiederum zu einem demokratischen Staat wird, denn in diesem Weltwinkel sind demokratische Regimes in den letzten Jahrzehnten immer seltener geworden und die westliche Demokratie, die sich hier mit den autoritären Regimen der Ostblock*staaten zu messen hat*, bedarf dringend eines Sieges über ein diktatorisches Regime — ganz gleich, was die politische Orientierung dieser Diktatur war.

Es ist noch unklar, wie sich der Regierungswechsel in Griechenland auf dessen künftige Staatsform auswirken wird. Es ist durchaus möglich, dass Karamanlis eine bürgerliche Republik einer konstitutionellen Monarchie vorzieht, aber für uns „nahe Fernstehende" ist dieses Problem gewiss nur von sekundärer Bedeutung gegenüber der Tatsache des Regimewechsels selbst. Un*klar ist* vorläufig auch noch, wie sich ein demokratisches Griechenland in das NATO-Bündnis eingliedern wird. Die NATO-Militärs dürften es wohl mit den griechischen Generälen leichter gehabt haben, als sie es mit einem bürgerlichen Regime haben werden, das den Rüstungs*ausgaben wohl* kritischer gegenüber stehen wird.

Doch das alles sind nur beiläufige Erwägungen, die unsere Aufmerksamkeit nicht von der Hauptsache ablenken dürfen: Die Sache der Demokratie hat in unserem Weltwinkel einen uner*warteten und freudig begrüssten* Sieg davongetragen. W.T.

---

Der *drusisch-jüdische* Freundschaftsverband gab, bei einer Sitzung in Daliat Hakarmel, seiner Besorgnis über das Schicksal zweier drusischer Jugendlicher aus Israel, die in syrischer Haft seit dem letzten Kriege geblieben sind, Ausdruck. Der Verband meinte, es sei zu bedauern, dass keine internationale Organisation etwas für die beiden jungen Menschen tue.



# »Die Aufgaben der freiwilligen Buergerwehr«

### Harte Kritik an Worten des Generalinspektors der Polizei

Tel-Aviv, (M. Bi.) — *Sollte der* Generalinspektor der Polizei, Raw Nizaw Rosolio wirklich bei einem Treffen mit den für die Sicherheit der Orte des Landesnordens verantwortlichen Personen erklärt haben, „solange die Sicherheitssituation im Lande sich nicht ändert, muss jeder Bürger wissen, *dass er sein Heim* selbst bewachen muss und er darf nicht erwarten, dass dies andere für ihn tun", so muss mit aller Entscheidenheit gegen diese Auffassung vorgegangen werden — meinten gestern bei *einem Treffen in Tel-Aviv* die Vertreter der Freiwilligen-Organisationen, die sich zur Zeit bemühen, ihre Mitglieder zur Meldung für die Bürgerwehr zu veranlassen.

Es war dies bereits das dritte Mal, dass die Vertreter dieser Verbände, welche im allgemeinen *soziale und kulturelle Arbeit* im Lande auf rein freiwilliger Basis leisten, zusammengetroffen waren, um sich mit der Aufgabe zu beschäftigen, ihre Mitglieder zur Meldung für die Bürgerwehr zu veranlassen. Allerdings wollen diese *Organisationen* den Freiwilligen vorher genauestens klarmachen, weshalb und wozu sie sich melden sollen. In voller Kenntnis der Situation, in der sich der Jischuv befindet und der Notwendigkeit, die Sicherheitsdienste zu verstärken und damit zur Sicherung der Bürger beizutragen, soll die Meldung vor sich gehen, erklären die Sprecher dieser Verbände.

Sie waren aber ganz und garnicht mit der augenscheinlichen Meinung des Generalinspektor der Polizei, Raw Nizaw Rosolio, einverstanden, dass „der Bürger nicht erwarten könne, man würde für ihn sein Haus bewachen". Schliesslich sind Israels Bürger Steuerzahler und sie entrichten die höchsten Abgaben auf der ganzen Welt — meinen diese Vertreter der Freiwilligenverbände. Ihnen dann mit allergrösster Ruhe klarzumachen, dass ihr Staat einfach nicht imstande ist, *für ihre Sicherheit zu sorgen*, sodass es ihre Sache ist, ihr Heim und ihre Familie zu schützen, geht zweifellos weitaus zu weit.

---

**ZEITWEILIGER TREUHAENDER FUER ISRAEL-BRITANNIA-BANK BEANTRAGT**

Richter Schlomo Löwenberg wird heute seine Entscheidung über einen ihm gestern durch den Rechtsberater der Regierung überreichten Antrag, einen zeitweiligen Treuhänder für die Israel-Britannia-Bank zu ernennen, damit kein weiterer Schaden angerichtet werden kann, verkünden.

## Auch gestern noch-Stromunterbrechungen und Kurzsendung des Fernsehens

Die Stromunterbrechungen in *in den meisten* Landesteilen dauerten auch gestern noch an. Der dadurch verursachte Schaden für die Wirtschaft ist bisher nicht berechnet worden, wird jedoch als recht erheblich bezeichnet Wie es scheint, soll heute die reguläre Stromversorgung wieder einsetzen, sodass die Unterbrechungen aufhören werden. Sprecher der Elektrizitätsgesellschaft regten an, dass die Grossstädtbezirke eigene Notversorgung mit Strom für die Ampeln beschaffen sollten, um die Verkehrsstockungen, die sich durch den Stromausfall bei den Ampeln ergeben, zu verhindern.

Gleichzeitig setzten die Techniker der Television ihre „Sanktionen" fort, und dadurch müssen die Sendungen vorzeitig abgebrochen werden. Sie führen *Klage* darüber, *dass ihnen* die Behörde nicht, wie versprochen, nach 14 Tagen Zusagen für ihre Forderungen gemacht hat, sondern eine weitere Verschiebung um einige Tage ankündigte. Daraufhin waren die Techniker der Ansicht, das Recht zu haben, ihre Strafmassnahmen gegen das Publikum, die sie ja bereits vor einigen Wochen eingeführt hatten, wieder aufnehmen zu können.

Gestern mittag gingen die ‚Sanktionen' zuende, durch welche Verlangsammung der Arbeit bei d. Post, wo auch jede Überstundenarbeit eingestellt worden war, zu verzeichnen gewesen ist. Durch diese Massnahmen der Beamten sank der Umfang der Tätigkeit bei der Postsortierung und Verteilung sowie bei der Postbank um rund vierzig Prozent und erhebliche Störungen waren zu verzeichnen.

*Die Arbeit* wurde wieder in vollem Umfange aufgenommen.

# Zuriel: 107 Mill. Dollar aus der Touristik des vergangenen Jahres

Um dreissig Dollar durchschnittlich gaben amerikanische Touristen im Jahre 1973 in Israel mehr aus, als die Besucher aus Europa. Insgesamt sind in diesem Jahre 107 Millionen Dollar aus der Touristik in der Staatskasse eingegangen, — erklärte gestern B. Zuriel von den israelischen Touristikinstanzen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass bis zum Jahresende die Touristik nach Israel wieder ihren sich ständig steigernden Stand erreicht haben werde.

Obwohl in absoluten Ziffern ausgedrückt die Touristik nach Israel um nicht mehr als knappe zehn Prozent gefallen ist, kann nicht übersehen werden, dass die augenblicklich ins Land kommenden Besucher weit weniger an Devisen bringen, als im allgemeinen dieselbe Zahl von Touristen. Es handelt sich im wesentlichen um Reisegruppen und amerikanische Juden, wobei die ersteren die billigen Hotels und Herbergen bevorzugen, die anderen wiederum nicht selten bei ihren in *Israel* lebenden Verwandten wohnen und essen, erklärten gestern in Tel Aviv Vertreter der Reisebüros. Dadurch klagen Hotels, vor allem jedoch die grossen Hotels des Landes, über immer weiter schwindenden Geschäftsgang und auch die übrigen Touristikbetriebe, so etwa *die Gaststätten, führen Klage.* Das alles geschieht in einem Augenblick, da eine ganze Reihe neuer Hotelbauten aufgeführt werden, einige davon sollen bis zum Jahresende fertig sein.

Als Gründe für dieses Absinken der Einnahmen aus der Touristik gaben die Experten zwei Hauptgründe an: einerseits ist die allgemeine politische und militärische Lage daran schuld — und neuerdings ja nicht nur die zwischen Israel und den arabischen Staaten- und andererseits hat die ausserordentliche Teuerungswelle in Israel die Preise so weit heraufgetrieben, dass sich heute Besucher überlegen, ob *sie sich eine Israelreise leisten* können. Im Touristikministerium zerbricht man sich die Köpfe darüber, wie man die Touristik wieder ankurbeln kann und Sonderausschüsse aller mit Touristik befasster Gremien, Berufe und Behörden sind tätig, um Auswege zu finden.

Die Reisebewegung von Israel ins Ausland ist während dieses Sommers stärker geworden als man erwartet hatte, der grösste Teil der reisenden Israelis *begibt sich nach Europa. Aller*dings können auch hier noch im letzten Augenblick Annullierungen eintreten, da die unstabile Sicherheitslage im ganzen östlichen Mittelmeer so manchen Israeli dazu veranlassen könnte, doch noch zu Hause zu bleiben. Vorher hatte man angenommen, dass im Laufe des ganzen Jahres die Zahl der ins Ausland reisenden Israelis bis zu einer viertel Million ansteigen könnte, also etwa sieben Prozent der Gesamtbevölkerung. Hier ist ebenfalls festzustellen, dass Gruppenreisen und zwar die billigeren unter ihnen, eine grosse Rolle spielten, während teurere Reisen, etwa *nach Nordamerika, die* in vergangenen Jahren immer stattfanden, diesmal nicht zustandekommen konnten, da sich nicht die notwendige Teilnehmerzahl fand.

## aus dem Lande

Rund 350 Millionen IL werden in den nächsten fünf Jahren im Hafen Aschdod für den Ausbau investiert werden, — erklärte Verkehrsminister Gad Jaacobi *bei einem Rundgang* durch Israels zweiten Mittelmeerhafen.

Gegen einen Nachlass bei der Mitgliedszahlung für die Histadrut bei Kibbuzmitgliedern und Angehörigen des Hapoel Hamisrachi und der Agudat Israel wandte sich ein Mitglied der Exekutive der Histadrut, David, bei einer *Sitzung* des Gremiums. Er meinte, es könne keine besonders Begünstigten in dieser Hinsicht geben.

Das Jerusalemer „Mitchel"-Kino wurde, am Histadrutgebäude in Jerusalem, auf der Strauss-Strasse, eingeweiht. Bürgermeister Kollek war zu der Einweihung erschienen .Der neue Kinosaal hat 850 Plätze.

Probleme der Alija aus der UdSSR sind das Thema eines Seminares zu dem aus den USA zwanzig orthodoxe Rabbiner in Israel eingetroffen sind.

Waren im Werte von 60.000 IL wurden von der Polizei gefunden, als es gelang, in Schechunat Hatikwa eine Einbrecherbande auszuheben, die am Abend zuvor ein Geschäft in diesem Stadtviertel beraubt hatte.

## Israelis ersetzen die Auslandstouristen in Ejlat

Mit einer Durchschnittsbesetzung von knapp fünfzig Prozent gelingt es den Hotels und den Gaststätten in Ejlat durchzuhalten. Auf diese Weise werden sie nicht in den meisten Fällen, wie sie am Jahresbeginn noch befürchtet hatten schliessen müssen — erklärten gestern Vorstandsmitglieder des Hotel- und Restaurantverbandes in Ejlat.

Diese Besetzung der Hotels und der Besuch der Restaurants erfolgt im wesentlichen durch israelische Inlandstouristen, die vom Zentrum und Norden des Landes in den Hafen im Süden fahren, um hier Ferien zu machen. Allerdings ist inzwischen der Hochsommer eingetreten und die Temperaturen in Ejlat erlauben kaum noch echte Ferien zu machen, sodass damit zu rechnen sein dürfte, dass bis Oktober etwa auch die israelische Inlandstouristik hierher abbricht.

Die Hoteliers und Gaststättenbesitzer in Ejlat allerdings beschuldigen die israelischen Touristikbehörden daran schuld zu sein, dass diese Industrie nicht auch jetzt blüht. Sie meinen, dass vor allem die Politik von El Al, keine Charterflüge nach Israel zuzulassen, verhindert, dass junge Menschen kommen, für die Ejlat von jeher ein starker Anziehungspunkt gewesen war.

## Ein „netter Scherz" haelt den Zug auf

Das Paket sah durchaus bedrohlich aus. Kabel und Drähte ragten heraus, es war in Silberpapier gewickelt und lag auf den Eisenbahnschienen bei Maoz Aviv, gleich nach der Ausfahrt aus dem Bahnhof Tel-Aviv-Nord. Ein Student sah das Paket, hielt den gerade nach Haifa abfahrenden Zug auf. Ein Kind lief, um die Polizei zu benachrichtigen. Als die Experten der Polizei erschienen, um das Paket zu untersuchen, stellte sich heraus, dass es sich um nichts anderes gehandelt hatte, als einen makabren Scherz. Ausser den Drähten befand sich nichts in dem Paket, das als verdächtig gelten konnte. Man hofft, dass die Glanzidee von Kindern *stammte.*

## Zitruspflanzer verlangen Entschaedigung

*Für völlig unzureichend* bezeichneten gestern Sprecher der Zitrus-Pflanzer die finanziellen Gegenleistungen für ihre Arbeit. Sie weisen darauf hin, dass sie Früchte minderer Qualität für einhundert Israelpfunde pro Tonne verkaufen müssen, während ihre Eigenkosten dabei um achtzig Israelpfunde höher liegen. Auf diese Weise entstehen Verluste, die sie nicht zu decken imstande *sind*, vor allem deshal weil sie auch für die bessen Früchte nicht den realen Gege wert erhalten.

So wollen sie eine Exportp mie bekommen, die ihnen ei Dollargegenwert von über fi einhalb Israelpfunden garantie bisher haben sie um fast Pfund weniger. Sie meinen au es wäre für sie und für den raelischen Zitrusexport weit b ser, wenn ihnen gestattet wür auch Früchte der Qualitäten und C auszuführen, und ni nur, wie bisher solche der Qu tät A. Alle anderen zitrusexp tierenden Staaten liefern a *billigere Früchte* und wenn a das Prestige der Jaffa-Oran und aller anderen israelis Früchte nach wie vor das h ste ist, muss man auf rein fir zielle Fragen der Pflanzer Ri sicht nehmen, da sonst der eintreten kann, dass immer niger Zitrusfrüchte in Israel *züchtet* werden.

Sie weisen darauf hin, es heute kaum noch lohne. Böden für Zitrusfrüchte zu ten und fordern sofortige R rungsmassnahmen zur Besse der Situation.

---

**ARBEITERRAETE DEMONSTRIEREN GEGEN DIE TEUERUNG**

Vor dem Amt des Finanzministers in Tel Aviv demonstrier*ten gestern vormittag etwa zwan*zig Mitglieder von Arbeiterräten aus dem Dan-Bezirk gegen die ständige Teuerung und die mangelnde Entschädigung der Arbeiter. Sie verlangten eine Lohnsteigerung von fünfundzwanzig Prozent als Entschädigung für die Dauerverteuerung des Lebens.

Die *Polizei* hatte Vorsorge getroffen, einer grossen Demonstration entgegentreten zu müssen, brauchte aber nicht einzugreifen. Mehr als doppelt soviele Zuschauer als Demonstranten beobachteten die Manifestation.

## Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

| | 23.7.1974 | 24.7 |
|---|---|---|
| **OBLIGATIONEN** | | |
| 6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked | 278 | [illegible] |
| 6% Israel Electr. „B" $ linked | 143.5 | [illegible] |
| 6% Industrial Devel. Bank Serie 8 $ linked | 231.5 | [illegible] |
| 5% Dead Sea Works bearer $ linked | 142.2 | [illegible] |
| 6½% Zim $ linked | 128.2 | [illegible] |
| Milve Klita 1961 Index 126,3 | 280 | [illegible] |
| Milve Klita 1962 Index 132,6 | 272.7 | [illegible] |
| Milve Klita 1964 Index 138,5 | 364.5 | [illegible] |
| Milve Klita 1965 Index 110,1 | 322 | [illegible] |
| Milve Klita 1966 Index 118,6 | 300 | [illegible] |
| Milve Klita 1967 Index 118,9 | 291.5 | [illegible] |
| **AKTIEN-MARKT** | | |
| Ozar Hitjaschwut ord. shares reg. | 260 | [illegible] |
| I.D.B. Bankholding Ord. sh. | 220 | [illegible] |
| Isr. British Bank bearer | 228 | [illegible] |
| Bank Leumi „A" ord. stock | 251 | [illegible] |
| General Mortg. Bank ord. shares bearer | 256 | [illegible] |
| Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh. | 184 | [illegible] |
| Hassneh Insurance ord. shares | 248 | [illegible] |
| Housing Mortg. Bank „B" ord sh. | 138 | [illegible] |
| Delek ord.shares reg. | 175 | [illegible] |
| Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 16 | 293 | [illegible] |
| Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b. | 154 | [illegible] |
| Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10 | 122.5 | [illegible] |
| Solel Boneh Build. Works 10% bearer | 175 | [illegible] |
| Mehadrin | 181 | [illegible] |
| Anglo Israel Investment | 81.5 | |
| Neot Aviv | 87.5 | |
| Rassco 8% pref. ord. shares reg. | 120.5 | |
| Ata „O" ord. reg. shares | 450 | |
| Dubek | 87 | |
| Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer | 290 | |
| American Israel Papper Mills | 200 | |
| Assis | 87.5 | |
| Elgar Investment bearer | 169 | |
| Ellern Investment Ltd bearer | 96 | |
| Paz Investments | 90.5 | |
| Wolfson Clore Mayer Corp reg. IL 10 | 169.5 | |
| Discount Bank Inv. bearer | 199 | |
| Bank Leumi Investment ord. shares | 64 | |
| Export Bank Investment | 168 | |
| Clal Industries | 90 | |
| Naphta Ltd. ord. shares | 178 | |
| Lappidot ord. shares reg. | 76 | |
| I.L.D.C. 10% conv. deb. | 85.5 | |
| Ata 10% conv. deb. | | |
| D-Mark per $ | 2.5400/20 | 2.5 |
| Swiss Fr. per $ | 2.9280/320 | 2.91 |
| D-Mark | 1.64 | |
| Natad (unter Banken) | 4.71 | |

**TENDENZ AM GESTRIGEN BORSENMARKT**

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Igud Bank

*Ohne Obligo*

* = ex. coup. div. — K = Nur Käufer
** = ex. rights — V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds: unverändert
Index Bonds: uneinheitlich
Aktien: schwächer

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 173 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 326
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52